27. Jahrgang. Dienstag, 25. November. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14952.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Novbr. (W. T.) Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die braunschweigische Erbfolgefrage führt aus, es liege kein Beweis vor, daß der Herzog von Cumberland den ernsten offnen Willen habe, seinen frühern Standpunkt als unversöhnlicher Gegner von Kaiser und Reich aufzugeben. Die Reichsregierung könne bei der engen Verbindung des Herzogs mit der dem Kaiser und Reich feindlichen Centrumspartei nicht aus Braunschweig ein Hauptquartier welfischer Politik machen lassen, nicht den Frieden von 45 Millionen Menschen den Sonderinteressen eines, wenn auch noch so alten vornehmen Hauses opfern, so entschlossen sie auch sonst für das monarchische Prinzip und die Fürstenrechte eingetreten sei.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Paris, 24. November. Nach Meldungen aus Oran sind dort in den letzten 48 Stunden 11 Choleratodesfälle vorgekommen.

Madrid, 24. November. Aus Bienopa werden 2, aus Toledo 7 Choleratodesfälle gemeldet. Seitens der Behörden sind die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 25. November.

Ueber den Fortgang der **Arbeiten für die Congoconferenz** zeigen sich, wie unser Berliner △-Correspondent schreibt, alle Personen, welche dieser Angelegenheit nahe stehen, in hohem Grade befriedigt. Man ist einstimmig in der Anerkennung des glücklichen Gedankens der Berufung dieser Conferenz und erblickt darin einen großen Erfolg der deutschen Diplomatie. Unter den Angehörigen der Conferenz ist man ungetheilt der Ansicht, daß England, namentlich bei dem Entgegenkommen Deutschlands und der ganzen Gruppe von Staaten, welche dessen Anschauungen theilen, schließlich sich dem allgemeinen Einverständniß über die Congofrage nicht werde entgegenstellen können. Man hofft, die Conferenzverhandlungen bis etwa gegen Mitte Dezember schließen zu können. Das Ergebniß wird in der Hauptsache in einer Reihe von grundlegenden Festsetzungen bestehen, zu deren Ausführung dann die Errichtung von besonderen technischen Commissionen erforderlich sein wird. Ueber die Zusammensetzung derselben, ihre Aufgaben und den Ort, wo sie tagen werden, sind alle weiteren Beschlüsse vorbehalten.

Eine überraschende Nachricht kommt aus Brüssel. Das Brüsseler „Mouvement géographique“ berichtet nämlich, Deutschland habe das **Protectorat über Zanzibar** und das dem Sultan von Zanzibar angeblich tributäre Gebiet an der Küste von Ostafrika von der Juba-Mündung bis zum Cap Delgado übernommen. Man wird gut thun, näheres abzuwarten, ehe man dieser Meldung Glauben schenkt.

Vor einigen Tagen wurde die Mittheilung verbreitet, der Entwurf eines **Quittungssteuergesetzes** sei von dem Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe ausgegangen und der maßgebenden Stelle unterbreitet. Von berufener Seite geht uns die Nachricht zu, daß diese Mittheilung durchaus unrichtig sei. Es ist wohl nahe liegend, daß die leitenden Kreise des Vereins sich eingehend mit der Frage der Börsensteuer resp. mit dem Versuche beschäftigen, positive und ausführbare Vorschläge auf diesem Gebiete zu machen, die betreffenden Verhandlungen seien jedoch noch nicht zu Ende geführt. Dem Quittungssteuergesetzentwurfe stehe der Verein durchaus ferne.

Es ist schon heute Morgen telegraphisch die Bestätigung dafür mitgetheilt worden, daß die **Einnahmen der Staatsbahnen** erheblich hinter den Erwartungen der Eisenbahnverwaltung zurückgeblieben sind. Welchen Einfluß dieser Umstand auf die Aufstellung des preußischen Etats für das nächste Finanzjahr ausüben wird, bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle wird es durchaus an Ueberschüssen fehlen, aus denen Preußen die durch den Reichsetat in Aussicht gestellte Erhöhung der Matricularbeiträge um pp. 24 Mill. decken könnte. Die Regierung hat ohnehin schon bei dem Reichstage beantragt, von den militärischen Ausgaben des Etatsjahres 1884/85 einen Betrag von 10 Mill. Mk., dessen Bewilligung entweder in der Form eines Nachtragsetats bei dem vorigen Reichstage oder als Etatsüberschreitung bei Prüfung der Rechnungen des Etatsjahres nachgesucht werden mußte bezw. muß, im Wege der Anleihe zu decken; nämlich die aus militärischen Gründen nothwendig gewordenen besonderen Grenzschutzmaßregeln, Vervollständigung der Kriegsausrüstung, Erhöhung des Friedensetats und Verschiebung von Truppen. Dieselben sollen, wie es in der Begründung zum Anleihegesetz heißt, einerseits wegen ihrer beträchtlichen Höhe, andererseits mit Rücksicht darauf aus Anleihenraten gedeckt werden, daß es für die Bundesstaaten mit den größten Unzuträglichkeiten verknüpft sein würde, wenn gegenüber dem festgestellten Reichshaushaltsetat nachträglich von ihnen noch Matricularbeiträge in dem hier erforderlichen Umfange in Anspruch genommen worden wären! Anscheinend war es lediglich die Scheu, dem Reichstage Handhaben zur Kritik der Feststellung des Etats für 1884/85 schon im Jahre 1883 zu geben, welche die Regierung abgehalten hat, dem Reichstage in der Frühjahrssession eine Vorlage wegen Bewilligung jener Mittel zu machen, obgleich damals die Bedürfnißfrage nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Wie die Vorlage jetzt gemacht ist, läuft dieselbe darauf hinaus, das Defizit in den Etats der Einzelstaaten durch eine Reichsanleihe zu decken, während die weiteren Ausgaben der oben bezeichneten Art, soweit sie im Jahre 1885 zur Ausführung kommen, in den Militäretat des nächsten Jahres als laufende Ausgaben eingestellt und in Höhe von 4—5 Mill. Mk. durch Matricularbeiträge gedeckt werden sollen.

Morgen kommt der **Diätenantrag der freisinnigen Partei** im Reichstage zur Berathung. Während im Jahre 1874 außer Herrn v. Bennigsen und einigen Parteigenossen die große Mehrzahl der nationalliberalen Partei für den Antrag Schulze-Delitzsch wegen Einführung von Diäten für die Mitglieder des Reichstags gestimmt hat, schlagen die Preßorgane der Partei jetzt einen Ton an, als ob die Fraction als solche den gleichen Antrag Ausfeld ablehnen müsse. Es wird zwar zugegeben, daß die Verweigerung der Diäten seitens der Reichsregierung die erwarteten Vortheile nicht, wohl aber die befürchteten Nachtheile gehabt habe; „aber schwerwiegende Bedenken“, so schreibt der „Hannov. Cour.“, „müssen sich dagegen erheben, daß gegenwärtig überhaupt dem Wahlrecht mit Aenderungsversuchen gegenüber getreten werde.“ Merkwürdig ist es doch, daß der „Hannov. Cour.“ neulich Allen voran war, als es galt, die Stichwahlen und das gleiche Wahlrecht zu beseitigen, während er angesichts der Diätenfrage plötzlich von schweren Bedenken befallen wird, überhaupt einer Abänderung des Wahlrechts näher zu treten. Anzuerkennen ist, daß auch die „Hamb. Nachr.“ die Ansicht vertreten, der Reichskanzler hätte die einseitige Abänderung der Sache unterlassen und bei der Berathung des Etats des Reichstags für das nächste Finanzjahr mit dem Vorstand des Hauses erwägen sollen, in wie weit Mißbräuche vorhanden sind und wie denselben abzuhelfen ist. Constitutionell ist es zum mindesten nicht, wenn innerhalb des Etatsjahres die Grundlage einer Geldbewilligung, welche auf einer Verständigung zwischen Regierung und Reichstag beruhte, einseitig durch die Verwaltung verändert wird. Ganz abgesehen von der neuesten Handhabung der Fahrkarten entspricht dieses Verfahren der Würde des Reichstags nicht. Daß im Jahre 1874, als der Bundesrath die freie Fahrt der Abgeordneten beschloß, eine Vereinbarung stattgefunden hat, erklärte s. Z. Präsident Delbrück im Reichstage ausdrücklich. Zweck derselben war, das bis dahin und seit 1870 seitens der Regierungen von Baiern und Würtemberg den Mitgliedern des Reichstags aus diesen Staaten gewährte Privilegium der freien Fahrt auf den Landeseisenbahnen auf alle Mitglieder des Reichstags auszudehnen und die bestehende Ungleichheit zu beseitigen. Damit war auch die Beschränkung der freien Fahrt auf bestimmte Reiserouten, wie sie jetzt beliebt worden ist, ausgeschlossen.

Bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags ist leider mit ziemlicher Bestimmtheit vorauszusehen, daß für die **Getreidezollerhöhung** eine bedeutende Mehrheit vorhanden ist. Denn die Conservativen und die Reichspartei stimmen der Kornzollerhöhung mit Freuden zu. Ein nicht geringer Theil der jetzigen nationalliberalen Partei hat schon bei der Wahlbewegung geradezu oder auf Umwegen seine Bereitwilligkeit zu der Maßregel zu erkennen gegeben, und nur sehr wenige haben sich direct dagegen erklärt. Vom Centrum werden viele für die Erhöhung der Getreidezölle votiren, und die „Köln. Ztg.“ mag schon Recht haben mit ihrer Berechnung, daß jetzt nach der Heidelberger Rechtsschwenkung für die Kornzollerhöhung eine Zweidrittelmajorität vorhanden ist.

Es könnte bei einer solchen Lage der Dinge beinahe Wunder nehmen, daß noch kein entsprechender Antrag aus der Mitte der Getreidezöllner eingegangen ist, da die Regierung nicht die Absicht hat, selber Anträge zu stellen, sondern auf Anträge aus dem Hause wartet. Wenn nicht früher, so wird es sicher bei Berathung der eingegangenen kornzöllnerischen Petitionen dazu kommen. Heute wird wiederum in der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein eindringliches Schreiben eines Bauern aus Rosheim bei Kreuznach veröffentlicht, welches derselbe mit zitternder Hand an den Reichskanzler geschrieben hat und in welchem er um Rettung der bedrückten Kleinbauern durch einen höheren Getreidezoll bittet, und zwar einen solchen, der bei guten Ernten den vollen, bei normalen den ¾, bei geringen den halben und bei Mißwachs gar keinen Zoll erhebt, ein Vorschlag, der schon aus finanziellen Gründen im Reichstage nicht bewilligt werden würde. Aber symptomatisch bleibt es doch, daß die officiösen Blätter mit größter Aufmerksamkeit alle Kundgebungen für die höheren Getreidezölle zusammentragen. Der Roggenzoll selbst ist glücklicher Weise zunächst durch den Handelsvertrag mit Spanien vorläufig noch für den Verkehr mit allen das Meistbegünstigungsrecht besitzenden Staaten gebunden, und so ist das Bestreben zunächst wohl auf die Erhöhung, wahrscheinlich Verdreifachung der übrigen, namentlich der Weinzölle gerichtet.

Anläßlich des für die Union mit Ungarn günstigen **Wahlergebnisses in Kroatien** machten gestern die kroatischen Deputirten des ungarischen Parlaments dem Ministerpräsidenten Tisza ihre Aufwartung und gaben ihren Gefühlen der unerschütterlichen Anhänglichkeit an den ungarischen Staat Ausdruck. Tisza versicherte, das Wahlergebniß in Kroatien, insbesondere der Umstand, daß die Nationalpartei auf gesetzlicher Basis energisch aufgetreten sei, sei in Pest freudig begrüßt worden. Je mehr Kroatien ein aufrichtiges Festhalten der Union mit dem ungarischen Staate beweise und das Ausgleichsgesetz als unantastbar betrachte, um so mehr könne es hier auf Zuvorkommenheit rechnen. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung betrachte das Gesetz ebenfalls als unantastbar und wolle gern die Wünsche der Kroaten fördern, welche mit dem Wohle des ganzen Reichs der ungarischen Krone übereinstimmten.

Wie früher die Wahlen zur **rumänischen** Deputirtenkammer, so sind auch jetzt die zum Senat überwiegend zu Gunsten der Regierung ausgefallen. Die liberale Opposition hielt nur sechs Sitze. Minister Bratiano wurde viermal gewählt. Die Eröffnung der Kammer, wobei der König die Thronrede verlesen wird, findet Donnerstag statt.

Die **französische Deputirtenkammer** begann gestern die Berathung der Creditvorlage für Tongking. Lockroy von der äußersten Linken kritisirte die Colonialpolitik der Regierung, de la Fosse von der Rechten griff das Cabinet heftig an und erklärte, es verdiente in Anklagezustand versetzt zu werden. Die Debatte wird heute fortgesetzt.

Das **französische Ministerium** scheint wieder am Vorabende einer wenigstens theilweisen Krisis zu stehen, nachdem kaum erst die Meinungsverschiedenheiten beseitigt sind, die anläßlich der Creditvorlage für Tongking im Schoße des Cabinets vorherrschten. Diesmal soll der Grund zu der Spaltung aus der schutzzöllnerischen Agitation herzuleiten sein, welche in der letzten Zeit auf das lebhafteste betrieben worden ist. Es wird behauptet, daß sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ackerbau-Minister Méline und dem Handelsminister Rouvier bezüglich der Erhöhung der Zolltarife, namentlich für Getreide und Vieh derartig zu verschärfen im Begriff standen, daß eine Einigung kaum noch möglich sei. Méline befürwortet beinahe vollständig die bekannten übertriebenen Forderungen der Landwirthe, während Rouvier, früher ein entschiedener Freihändler, nur einen ganz geringen Theil der Forderungen bewilligen will.

Deutschland.

⚓ **Berlin**, 24. November. Die Nachricht der „Kreuzztg.“, daß heute eine Sitzung der Congo-Conferenz oder der Commission derselben stattgefunden habe, ist irrthümlich. Ob die Nachricht des Brüsseler „Mouvement géographique“ von Absichten Deutschlands auf Zanzibar nur voreilig oder auch falsch ist, weiß ich nicht. Angesichts der Broschüre des W. A. Livonius und der Rohlfs'schen Mission ist es sehr erklärlich, wenn das deutsche Protectorat über Zanzibar als eine naheliegende Eventualität aufgefaßt wird. In diplomatischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß England im Begriffe stehe, dem Beispiele Deutschlands und Frankreichs zu folgen und Verhandlungen mit der Congo-Association anzuknüpfen, welche im Falle eines befriedigenden Resultats die Anerkennung der Association auch seitens Englands nach sich ziehen würden. Die Initiative, welche Deutschland in dieser Hinsicht ergriffen hat, erweist sich als eine außerordentlich folgenreiche für beide Theile.

△ **Berlin**, 24. Novbr. In Abgeordnetenkreisen hält man es nicht für möglich, den Reichshaushalts-Etat bis zum 20. Dezember auch nur in zweiter Berathung zu erledigen. Ein Antrag, den gesammten Etat zur Vorbereitung an die Budget-Commission zu verweisen, wird vorbereitet, hat jedoch keine Aussicht auf Annahme. Man wird vielmehr, wie in früheren Jahren, eine Reihe von Etatsgruppen durch Plenarberathung erledigen und die wichtigsten Theile commissarischer Vorberathung zuweisen.

* Die Socialdemokraten des V. Berliner Wahlkreises wollen für die Nachwahl den Schlossermeister Emil Francke aus Berlin als ihren Candidaten aufstellen.

Stadt-Theater.

Es ist interessant zu erfahren, wie Verdi selbst über seinen „Troubadour“ dachte, wenn anders die folgende, den „Signalen“ entnommene Mittheilung auf Wahrheit beruht. Während er die letzte Feile an den „Troubadour“ legte, besuchte ihn einer seiner bevorzugtesten Freunde, einer der fähigsten Musiker und Kritiker. Verdi erlaubte diesem, die Partitur durchzusehen und den Zigeunerchor auf dem Clavier zu versuchen. „Was sagen Sie dazu?“ fragte der Maëstro. „Schund!“ erwiderte der Kenner. Verdi rieb sich kichernd die Hände. „Nun, dann sehen Sie sich dies und dies an,“ sagte er. „Miserables Zeug!“ Der Componist erhob sich und umarmte entzückt den Freund. „Was ficht Sie an, was soll dies sonderbare Benehmen?“ fragte der Kritiker. „Liebster Freund“, antwortete der Maëstro, „ich habe eine volksthümliche Oper componirt, in der ich aller Welt zu gefallen versuche, mit Ausnahme der großen Kunstrichter und Classicisten, gleich Ihnen. Hätte ich Ihnen gefallen, so würde ich keinem Andern gefallen haben, und Ihr Ausspruch sichert mir den Erfolg. Nach drei Monaten wird „Il Trovatore“ in ganz Italien gesungen, gebrüllt, gepfiffen und auf allen Drehorgeln abgeleiert werden.“ Und so geschah es. — In Deutschland erfreut sich die Oper kaum minderer Popularität und es vergeht selten ein Winter, in dem sich die Kritik nicht in einigen Auflagen mit ihr zu beschäftigen hat, wenn zu dem einheimischen Personal noch Gäste kommen. — Der vor einigen Jahren neu entdeckte Tenorist Herr Heinrich Bötel, von dessen Stimme in jüngster Zeit mehr oder weniger Wunderbares berichtet wird, eröffnete gestern als Manrico ein Gastspiel auf der hiesigen Bühne. Trotz der ausnehmend hohen Eintrittspreise war das Haus gut besetzt, wenn sich auch manche Lücken ergaben. Der eigenthümliche Umstand, daß Herr Bötel eine gleiche Vergangenheit mit Theodor Wachtel hat, daß er, wie dieser, aus Hamburg und aus derselben Lebensstellung hervorgegangen ist, daß er auch eine durch ungewöhnliche Höhe ausgezeichnete Tenorstimme besitzt und ganz für dasselbe Rollenfach bestimmt zu sein scheint, ist wohl geeignet, die Neugierde der Opernfreunde in hohem Grade zu erregen. Der Stimmcharakter beider Sänger ist übrigens verschieden, so weit sich das nach einmaligem Hören des neuesten Tenorphänomens beurtheilen läßt. Wachtel's Organ hat mehr Fülle und Rundung, mehr absoluten Wohllaut, während der Ton Bötel's sehr hell und offen klingt und ein Metall von etwas einschneidender Art besitzt, das in der mittleren Region der rechten Noblesse entbehrt. In dem Troubadourgesange hinter der Scene trat das jugendfrische, biegsame Organ angenehm berührend hervor, im Uebrigen erhob sich die Leistung in den ersten beiden Acten nicht über ein solides Durchschnittsmaß. Vom dritten Act aber entfaltete der Sänger sein volles Stimmvermögen in so eclatanter Weise, daß die Theilnahme der Hörer mehr und mehr gefesselt wurde und zu enthusiastischen Kundgebungen des Beifalls heranwuchs. Schon in der Scene mit Leonore, in dem überströmenden Liebesgeständniß Manricos erregte der ruhige, breite Vortrag der Cantilene, in eben so geschmackvoller als innig empfundener Wiedergabe, höchstes Wohlgefallen. Und als nun Herr Bötel in der feuersprühenden Finalarie, dem eigentlichen Knalleffect der Rolle, sein prächtiges hohes C nicht bloß flüchtig ausspielte, sondern mit Behagen darauf verweilte, als befinde er sich in dieser schwindelnden Höhe recht eigentlich in seinem Elemente wie der Vogel in der Luft, da brach ein endloser jubelnder Beifall los, den der Künstler durch zweimalige Wiederholung des anstrengenden Stückes erwiderte, ohne das geringste Nachlassen der Kraft oder einen irgendwie abgeschwächten Effect jenes schmetternden hohen C. wahrnehmen zu lassen. Diese Arie ist eine Specialität Heinrich Bötel's, die gegenwärtig wohl kaum Nachahmer finden dürfte. Die Künstlerschaft seines berühmten Collegen Wachtel hat der begabte junge Sänger natürlich noch nicht erreicht; hoffentlich wird der noch im Werden Begriffene jenem Vorbilde, das bekanntlich, mit enormen Fleiß an seiner Ausbildung gearbeitet hat, nacheifern und dann mit der Zeit ein ähnliches Ziel erreichen. — Frau Riemenschneider (Leonore), Fräul. Friede (Azucena) und Herr Pfeiffer (Graf Luna), als trefflich in ihren Rollen bekannt, unterstützten den Gast in wirkungsvoller, durch reichen Beifall anerkannter Weise. M.

⚓ Die Elektrotechnik im Jahre 1884/85.

Einen interessanten Bericht über die immer ausgedehnter werdende praktische Anwendung der Elektricität bringt das Novemberheft der „Elektrotechnischen Zeitschrift“. Diese ist bekanntlich das Organ des elektrotechnischen Vereins, welcher augenblicklich 1591 Mitglieder zählt und dessen Vorsitzender, Staatssecretär Stephan, als Ehrenpräsident die Sitzungen des neuen Vereinsjahres am 28. Oktbr. mit einem Jahresberichte eröffnete, dessen Inhalt wir kurz skizziren wollen. Das verflossene Jahr zeigt, daß die Anwendung der Elektrotechnik einen stetigen Fortschritt aufzuweisen hat, welcher sich ohne Ueberhastung und ungesunde Speculation in ruhigen Bahnen fortbewegt. In Berlin allein sind 1200 Arbeiter für diese Industrie thätig, meist Männer von mehr oder weniger größerer technischer Ausbildung und Intelligenz. Auf Berlin folgt Nürnberg, Köln, Magdeburg, Stuttgart, München, Hamburg und Kiel. In den letzten 6 Jahren haben die verschiedenen deutschen Fabriken über 6000 Dynamomaschinen im Werthe von 14 Mill. Mk. erzeugt, denen etwa 20 000 Bogenlichtlampen im Werthe von 5 Mill. Mk. entsprechen; die Gesammt-Production, einschließlich der Leitungen und Anlagen, beziffert sich auf ca. 24 Mill. Mk. Telegraphenbauanstalten giebt es in Deutschland etwa 50 größere und 600 kleinere, deren Production etwa 8 Mill. Mk. entspricht.

Das elektrische Licht hat sich immer größeren Eingang verschafft, namentlich in Post- und Telegraphenanstalten, Bahnhöfen, Hospitälern, Theatern, Gefängnissen, Gruben, Leuchtthürmen, Fabriken, Wohnhäusern; auf Kriegsschiffen hat es zu nächtlichen Uebungen und Recognoscirungen, beim Landheere zur Aufsuchung Verwundeter auf Schlachtfeldern, in der Wissenschaft zu mikroskopischen Untersuchungen und astronomischen Messungen Anwendung gefunden. Von Theatern und Panoramen sind mehrere große Theater in Dresden, London, München, Stuttgart, Brünn, Budapest, Brüssel, Mailand, das Sedanpanorama in Berlin hervorzuheben, während die Einführung des elektrischen Lichtes in den königl. Hoftheatern in Berlin in baldiger Aussicht steht. Auch für die elektrische Beleuchtung des Berliner Rathhauses sind bereits 64 000 Mark bewilligt; die Gründung der „deutschen Edison-Gesellschaft“ mit 5 Millionen Mark Actien-Kapital, sowie die in's Leben getretenen „Berliner städtischen Elektricitätswerke“ würden sich voraussichtlich für die weitere Verbreitung des elektrischen Lichtes in Berlin sehr förderlich erweisen.

Von großer Bedeutung war die im verflossenen Jahre in Paris abgehaltene Conferenz zur Bestimmung elektrischer Einheiten, welche sowohl elektrische Maßeinheiten, als auch Lichteinheiten festgestellt hat, außerdem aber auch sich mit der Frage der Erdströme und der Wirksamkeit der Blitzableiter eingehend beschäftigt hat.

Auch in der Telegraphie ist rüstig gearbeitet. Die gegenwärtig das Meer überbrückenden Kabel haben eine Gesammtlänge von 166 500 Kilom., so daß ihr Werth mehrere Milliarden beträgt; zum Schutze derselben ist ein internationaler Vertrag im Werke, welchem bereits 28 Staaten zugestimmt haben. Zwei neue Kabel, aus den Werken von Gebr. Siemens in Charlton hervorgegangen, 120 Mill. Mk. kostend, werden in kurzer Zeit fertig sein, so daß dann 10 Kabel Europa mit Amerika verbinden werden. Interessant ist auch das neue, 10 270 M. lange Kabel im Arlbergtunnel, welches dem Telegraphen eine neue wichtige Bahn durch den Schooß der Erde eröffnet. Das unterirdische, strahlenförmig von Paris ausgehende Netz der französischen Telegraphen ist jetzt bald fertig und augenblicklich schwebende Verhandlungen versprechen eine baldige

* Von der Persönlichkeit des neuen Reichstagspräsidenten, Herrn v. Wedell-Piesdorf, entwirft ein parlamentarischer Berichterstatter der „Berl. Ztg." folgende anschauliche Schilderung:

„Herr von Wedell-Piesdorf ist ein großer Mann soweit ich es zu übersehen vermag, der größte im Reichstag. Unter Friedrich Wilhelm I. wäre er nicht Regierungspräsident geworden, sondern hätte eine Compagnie der Leibgrenadiere führen müssen. Es ist übrigens die Leibesgröße nicht allein, welche mich auf diesen Ideenzusammenhang bringt; wiederholt ist mir schon der Gedanke gekommen, daß er im Costüm der Zeit des Soldatenkönigs sich brillant ausnehmen müßte. In den Reihen der Conservativen ist er eine recht eigenartige Erscheinung. Er hat Nichts gemein mit dem Herrn von Minnigerode, der „die Tiefquart liebt, daß es nur so saust". Im Gegensatz zu den Junkern, die jetzt auf der rechten Seite dominiren, hat er etwas höfisch-elegantes. Sein Gang, seine Gesten tragen einen vornehmen Typus. Als Redner ist er selten hervorgetreten, aber wenn er es that, zeichnete er sich durch Formgewandtheit aus. Er sagt nichts Besonderes, aber seine Perioden sind wohl gerundet. Er macht den Eindruck eines maßvollen Mannes, der es vorzieht, einen ungeschickten Gegner mit höflicher Ironie abzuthun, statt ihn an Heftigkeit zu überbieten. Aber ich traue diesem äußeren Eindruck nicht. Seiner Richtung nach gehört Herr von Wedell namentlich in kirchlicher Beziehung zu den Ultras. Er ist der eigentliche Urheber der sächsischen Sonntagsverordnung, die so viel böses Blut gemacht hat. Das Centrum wußte sehr gut, was es that, als es den Herrn von Maltzahn ablehnte und statt seiner sich den Herrn von Wedell, einem ad nutum stehenden Beamten, gefallen ließ. Ein großes Formentalent wird der neue Präsident voraussichtlich bekunden; wie es mit seiner Unparteilichkeit stehen wird, muß abgewartet werden."

Das Post-Sparkassengesetz hat in den Ausschüssen des Bundesrathes eine sehr umfangreiche Debatte hervorgerufen. Die süddeutschen Staaten und das Königreich Sachsen bereiteten große Schwierigkeiten und der letztgenannte Staat forderte unbedingte Ablehnung des Gesetzes. Gleichwohl ist eine solche nicht zu besorgen, sondern die Annahme, wenn auch vielleicht mit erheblichen Abänderungen, fast sicher vorauszusehen.

* Westafrikanisches Geschwader (Geschwader-Chef Contre-Admiral Knorr) ist am 23. Nov. cr. in St. Vincent (Cap Verdische Inseln) eingetroffen und beabsichtigt am 27. Nov. cr. die Reise fortzusetzen. — Die Brigg „Rover" (6 Geschütze, Commdant Corv.-Capt. Cochius) ist am 23. Nov. cr. in Plymouth eingetroffen.

V Kiel, 23. Novbr. In der ersten Hälfte des Winters erhalten gewöhnlich Werften und Ausrüstungsdepots Ordres, für die Instandsetzung und Montirung derjenigen Schiffe Sorge zu tragen, welche zum Ersatz anderer Schiffe nach außereuropäischen Gewässern gehen sollen oder für die nächstjährigen Geschwaderübungen und den Dienst in heimischen Gewässern bestimmt sind. In diesem Jahre treffen die Admiralitätsbefehle hier ausnahmsweise früh ein und wird sich in Folge dessen in Bälde eine rege Thätigkeit auf den kaiserlichen Werften entwickeln. So wurden denn schon gestern alle disponiblen Werftarbeiter auf die Corvette „Carola" commandirt, sowohl zu Außen- wie Innenbords-Arbeiten. Die „Carola" liegt seit ihrer am 20. Oktober 1883 erfolgten Rückkehr von der australischen Station im hiesigen Hafen. Wie verlautet, ist die Corvette zunächst für die westafrikanische Station bestimmt. Auch auf der Corvette „Moltke" wird rüstig gearbeitet. „Moltke" kehrte im Oktober 1883 von der westamerikanischen Station zurück und wird im April nächsten Jahres als Seekadetten-Schulschiff zur Ablösung der Corvette „Elisabeth" nach Ostasien abgehen. Dorthin begiebt sich zu gleicher Zeit die Corvette „Stein" behufs Ablösung der Corvette „Stosch". Die Corvette „Stein" ist einer der schnellsten Kreuzer unserer Marine. Ihre letzte Reise von Singapore via Aden und Port Said nach Wilhelmshaven machte sie in der Zeit vom 16. November 1883 bis zum 6. Januar cr. — In Reparatur befindet sich ferner auf der hiesigen Werft das Panzer-Kanonenboot „Brummer". Dasselbe bildet einen neuen Typus unserer Marine; während die 11 früher gebauten Boote mit Gürtelpanzer versehen sind, hat diese Schiffsklasse nur Deckspanzer. Vielleicht hat diese Bauart nicht zugesagt, es soll nämlich das ganze Oberdeck des „Brummer" wieder abgerissen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 22. November. Heute wurde dem General Görgey ein von 260 Waffengenossen, Generalen und Offizieren, unter diesen Männer wie Graf Julius Andrassy, Klapka, Aschermann, Ivanka, unterfertigtes Manifest überreicht, von welchem Schriftstück auch ein Duplicat im Nationalmuseum hinterlegt wurde. In dem Schriftstück erklären die Unterzeichner, die Ueberzeugung zu besitzen, daß Anton Görgey bei der Capitulation von Vilagos keinen Verrath geübt, daß an seinem Charakter kein Makel hafte. Bei Ueberreichung des Manifestes an Görgey hielt als Führer der Deputation der Quästor des Abgeordnetenhauses, Visontai, an den General eine Ansprache. Görgey erklärte, daß er sich bereits in sein Schicksal ergeben habe, seine Lebensbahn unter der Last der Anklage des Landesverraths zu beschließen. Er glaubt, daß bezüglich seiner die öffentliche Meinung auf ihrem Abwege durch das Vorgehen der Kameraden schwerlich schon heute aufgehalten werden wird. Die Unterzeichner des Manifestes haben jedoch bewiesen, daß sie, indem sie für ihn einstehen, dies nicht allein als Kameraden, sondern vielmehr als Patrioten thun, und er begrüßt mit Freuden den Muth, welcher aus Patriotenpflicht dort in die Schranken tritt, wo gegen jeden einzelnen der Vertheidiger Tausende anstürmen; denn wie ungleich die Streiterzahl und die Waffen sind, mit welchen sie kämpfen — hier Ueberzeugung, dort blinder Wahn, hier Thatsache und Argument, dort Gerede und Einbildung, hier Gradheit, dort krumme Wege und Umtriebe, hier Geist, dort Leidenschaft, hier Schwung, dort Zügellosigkeit — hege er doch den Glauben, daß der Sieg nicht sofort, aber endlich doch seinem Lager zu Theil werden wird. Görgey dankt sodann für das Vorgehen und fügt hinzu, die Zeit ist über uns hinweggegangen. Gebleichten Hauptes, verglühenden Herzens stehen wir an dem Grabesrande. Ihr wollet nicht scheiden aus diesem Leben, ohne zuvor noch ein freundliches Abschiedswort an mich zu richten. Ich nehme es mit ins Grab als lindernden Balsam in meines Lebens Niedergang. (Görgey steht im 67. Lebensjahre.)

Türkei.

* * In Folge Requisition des hiesigen türkischen Consuls zu Triest ist auf dem Scutarisee ein montenegrinisches Schiff mit Martini-Gewehren, Revolvern und 6000 Patronen von den türkischen Truppen angehalten und die Ladung, welche aus Triest stammte, mit Beschlag belegt.

Danzig, 25. November.

Wetter-Aussichten für Mittwoch, 26. November.
Privat-Prognose d. „Danziger Zeitung".
Nachdruck verboten laut Gesetz v. 11. Juni 1870.

Bei etwas wärmerer Temperatur und mäßigen Winden theils heiteres, theils nebliges Wetter mit keinen oder geringen Niederschlägen. Erwärmung in Aussicht.

* **[Von der Weichsel.]** Die Eisanstauungen nehmen immer an Dimensionen zu. Gestern Nachmittag 5 Uhr war das Eis bis zum Danziger Haupte hin zum Stehen gekommen. Oberhalb des Danziger Hauptes starkes Eistreiben. Nach soeben aus Dirschau eingegangenem Telegramm dort starker Grundeisgang. Bei Thorn und Schillno sind 12 Oderkähne von dem plötzlich eingetretenen Frost überrascht und im offenen Strom liegen geblieben, allen Gefahren eines eintretenden Eisganges preisgegeben. — Wasserstand: bei Dirschau gestern 1,70 Meter, heute 1,80 M., bei Rothebude gestern 1,70 M., bei Plehnendorf heute am Oberpegel 3,72 M., am Unterpegel 3,70 M.

* **[Feuer.]** In letzter Nacht ist die hiesige Feuerwehr zwei Mal durch größere Brände alarmirt worden. Der erste brach gestern Abend 9¼ Uhr in dem Hause Bahnhofstraße Nr. 2 zu Neufahrwasser aus. Es waren dort der Dachstuhl des Vorderhauses und die auf dem Boden befindlichen Kammern in Brand gerathen. Die hiesige Feuerwehr eilte mit einem Druckwerke dem Neufahrwasserer Detachement zu Hilfe und den vereinten Bemühungen gelang es, mit 3 Druckwerken und unter Zuhilfenahme eines Hydranten das bereits ziemlich umfangreiche Feuer auf die oberen Räume des brennenden Gebäudes zu beschränken. — Um 12½ Uhr Nachts erschollen dann in der Stadt selbst die Feuersignale der Wachtmannschaft. Auf Kneipab schlugen mächtige Feuergarben zum Himmel empor. Die beiden Gehöfte Nr. 9 und Nr. 10, auf welchen sich außer einem aus Fachwerk erbauten Wohnhause mehrere Hintergebäude, hölzerne Stallungen und verschiedene Schuppen, Tischler-, Sattler- und Schmiedewerkstätten befanden, standen in Flammen. Die Feuerwehr mußte in ca. 4stündigem Kampfe mit dem mächtig entfesselten Elemente, das in den Holzgebäuden und Werkstätten nur zu reichliche Nahrung fand, alle ihre Kräfte aufbieten, um des Feuers Herr zu werden und wenigstens das Wohnhaus sowie die Nachbarschaft zu schützen, was dann schließlich auch gelang, nachdem stundenlang 2 Hydranten und 4 Druckwerke ihre Wassersäulen in das Flammenmeer entsandt hatten. Erst um 5 Uhr Morgens hatte die Feuerwehr ihr schweres Nachtwerk vollbracht. Hervorzuheben ist bei diesem Feuer eine hochherzige Rettungsthat des städtischen Wachtmanns Schönsee II., welcher in einem Augenblicke, als Niemand mehr die bereits hell brennenden Werkstattsgebäude zu betreten wagte, schnell entschlossen in dieselben eindrang und drei Lehrlinge glücklich aus den Flammen errettete.

* **[Postalisches.]** Aus Anlaß einer neuerdings eingetretenen Verschärfung der Quarantäne-Maßregeln an der spanisch-portugiesischen Grenze ist es erforderlich, daß Briefsendungen nach Brasilien und den Laplata-Staaten, welche den Postdampfern in Lissabon zugeführt werden sollen, 48 Stunden früher als seither zur Absendung gebracht werden.

z **[Musikalisches.]** Die Chorklasse der hiesigen Musikschule wird an allen Festtagen in der St. Marien-Kirche zur Hebung der Andachten durch Ausführung von à capella-Gesängen fernerhin beitragen und bereits nächsten Sonntag, am 1. Advent, beginnen. Die Chorklasse übt außerdem die „Glocke" von Romberg, welche in der Esser'schen Bearbeitung für Solo, Chor und großes Orchester im Frühjahr zur Aufführung gelangen wird.

—g— **[Schwurgericht.]** In dem Richter'schen Brandstiftungsfall ist wieder einmal der Fall eingetreten, daß sich gewisse Zeugenaussagen diametral entgegenstehen, und zwar Aussagen, die kaum auf irrthümliche Wahrnehmungen zurückzuführen sind. Der Zeuge Carnath behauptet, wie schon gestern erwähnt wurde, gesehen zu haben, wie Richter das angezündete Streichhölzchen an das niedere Scheunendach gehalten habe, welches mit großer Schnelligkeit in Flammen aufging, während der Zeuge Müller die Aussage des Angeklagten Richter bestätigt, daß letzterer zur Zeit, als das Feuer ausbrach, sich bei ihm befunden habe; „er habe ihn nicht aus den Augen verloren." Dem Carnath'schen Zeugniß steht ferner die Aussage des Knaben Josef Wendt und der Ehefrau Richter entgegen, von denen ersterer sich bekanntlich selbst angeschuldigt hat, aus Fahrlässigkeit die Scheune angezündet zu haben. Die Aussagen dieser Beiden machen keinen sehr günstigen Eindruck, besonders verwickelt sich die Frau Richter vielfach in Widerspruch mit den Angaben ihres Mannes sowohl wie mit ihren eigenen früher gemachten. Die von beiden gemachte Angabe, das Feuer sei im Innern der Scheune ausgekommen, wird zweifelhaft durch die Aussage mehrerer Zeugen, die bei der Sache vollkommen unbetheiligt sind und welche bekunden, daß das Dach zuerst gebrannt habe und schon in hellen Flamme stand, als man noch die im Innern befindlichen Gegenstände ohne Gefahr retten konnte. Einen peinlichen Eindruck machen die Verhandlungen mit Josef Wendt, einem fünfzehnjährigen Knaben von äußerst geringen Geistesgaben. Die Erzählung, wie das Feuer im Innern der Scheune entstanden ist, bringt er mehrere Male mit ziemlicher Geläufigkeit fast wörtlich gleichlautend vor. Er hat die Sache zuerst dem Pfarrer Ohl mitgetheilt, welcher die Aussage sofort niedergeschrieben hat und zwar genau in derselben Form, in welcher der Knabe sie heute macht. Befragt, welchen Eindruck die Aussage desselben auf ihn gemacht habe, sagt Pfarrer Ohl, er glaube, daß Josef Wendt dieselbe auswendig gelernt habe. Thatsächlich kann letzterer im Uebrigen auf die einfachsten Fragen keine genügende Antwort ertheilen. Als Grund für sein Stillschweigen bis nach der Verurtheilung des Vaters giebt er Furcht vor Strafe an. — Die umfangreiche Zeugenvernehmung dehnt die Verhandlung auch heute noch bis in den späten Nachmittag aus.

* **[Unglücksfälle.]** Der Arbeiter Julius Sänger fiel in der Nähe der großen Mühle in Folge Ausgleitens so unglücklich zur Erde, daß er einen doppelten Bruch des linken Unterschenkels erlitt, weshalb er per Wagen nach dem Stadt-Lazareth geschafft wurde. — Ferner erlitt der Arbeiter Friedrich Mejall sehr schwere Verletzungen. Er brachte in Gemeinschaft mit einem andern Arbeiter ein Faß Bier in den Keller. Hierbei glitt das Tau von der Tonne, M. glitt aus und stürzte mit dem Fasse die Kellertreppe so unglücklich hinunter, daß die Tonne auf seinen Kopf fiel. M., der wahrscheinlich einen Schädelbruch erlitten hat, ist noch gestern Abend im Stadt-Lazareth verstorben.

* **[Messer-Affären.]** Der Kornträger Heinrich Herrmann wurde auf seinem Nachhausewege in Schidlitz von 6—7 unbekannten Männern angefallen und erhielt von denselben so schwere Messerstichverletzungen in Kopf und Rücken, daß seine Aufnahme in das Stadt-Lazareth erfolgen mußte. — Daselbst mußte auch der Schuhmachergeselle August Gralowski wegen erheblicher Messerwunden in Kopf und Gesicht Aufnahme finden. Er war gestern Abend 11½ Uhr in der Tischlergasse von 2 jugendlichen Arbeitern angefallen und mit Messern bearbeitet worden. Von weiteren Mißhandlungen wurde er durch einen Husaren befreit; den Thätern gelang es jedoch zu entkommen.

[Polizeibericht vom 25. November.] Verhaftet: 1 Commis wegen Diebstahls, 1 Seefahrer wegen Körperverletzung mit einem Messer, 42 Obdachlose, 7 Bettler, 3 Dirnen. Im Laufe der verflossenen Woche wurden von den Executiv-Beamten 34 Bettler, 16 Dirnen zur Haft gebracht. — Gestohlen: 1 schwarzer Plüschmantel, 1 Alpaccakleid, 1 schwarzer Moorrock, 1 alter Rock, 1 silberne Cylinderuhr. — Gefunden: auf der Tobiasgasse 2 Schlüssel an einem Schlüsselring; abzuholen von der Polizei-Direction.

s. **Elbing**, 24. Novbr. Auffällig ist die nachstehende Verfügung, welche im Elbinger Kreisblatt vom 21. Novbr. abgedruckt ist. Dieselbe lautet:

„Nach amtlicher Anzeige haben sich mehrere Personen innerhalb des hiesigen Landkreises unter der Angabe, daß der Eine von ihnen der Landrath und ein Anderer dessen Secretär seien, damit beschäftigt, bei Privatpersonen Ermittelungen darüber anzustellen, ob bei den vor kurzer Zeit abgehaltenen Wahlen zum deutschen Reichstage Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Um diesem schwindelhaften Treiben vorzubeugen und die Betreffenden auf Grund der §§ 132 bezw. 360 zu 8 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich zur Strafe zu ziehen, werden die Guts- und Gemeindevorstände hierdurch angewiesen, die erwähnten Vorfälle zur Kenntniß der Bewohner zu bringen, damit diese aus ähnlicher Veranlassung sogleich Mittheilung machen. Vorkommenden Falls sind die Reisenden zum Ausweise über ihre Sachen, Herkunft und sonstige Verhältnisse aufzufordern, und sofern sie dazu in zuverlässiger Weise außer Stande sind, der nächsten Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung vorzuführen. Von dem Vorfalle ist mir sogleich Anzeige zu machen. Elbing, den 20. Novbr. 1884. Der Landrath. Dr. Dippe."

So unrecht und ungesetzlich es ist, daß ein Unbefugter sich des landräthlichen Titels hat bedienen wollen, scheint uns doch der Hinweis auf § 132 des Strafgesetzbuchs wenig angebracht. Ermittelungen über vorgekommene Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen qualificiren sich weder als eine „unbefugte Ausübung eines öffentlichen Amtes noch als eine Handlung, welche nur kraft eines öffentlichen Amtes vorgenommen werden darf." Zweifellos aber ist es, daß das einem jeden Privatmann zustehende Recht, derartige Ermittelungen vorzunehmen, durch die irrthümliche Heranziehung des § 132 und den ganzen Tenor der landräthlichen Verfügung nunmehr vielen Guts- und Gemeindevorständen als ein gesetzwidriges Vorgehen erscheinen wird. Unmöglich kann das in der Absicht des Hrn. Landraths gelegen haben. Und gerade deshalb müssen wir die Verfügung als auffällig bezeichnen.

⊙ **Lauenburg**, 24. November. Aus der gestrigen Generalversammlung des „Patriotischen Kriegervereins" haben wir heute über ein recht unliebsames Vorkommniß zu berichten. In Folge einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Vorstande und der Versammlung ist nicht nur der Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt Nemitz, aus dem Verein ausgetreten, sondern haben auch fast alle übrigen Mitglieder des Vorstandes ihre Functionen niedergelegt, so daß der Verein sich aufs neue constituiren muß. — Die von hier nach Berlin zur Verhandlung über die Verstaatlichung des hiesigen Progymnasiums entsandte städtische Deputation ist dort am Sonntag vom Fürsten Bismarck, welcher bekanntlich Ehrenbürger der Stadt Lauenburg ist, zum Diner eingeladen worden.

ß. **Pillau**, 24. November. Wie wir bereits gestern berichteten, wurde der dänische Dampfer „Rap" gestern Vormittag durch hiesige Bugsirdampfer abgebracht und arbeitete sich alsdann aus Sparsamkeitsrücksichten allein weiter nach hier zu. Trotz aller Anstrengungen konnte derselbe jedoch bis zum Abend den hiesigen Hafen nicht erreichen und war gezwungen, noch eine Nacht im Haff zuzubringen, auch heute die Assistenz des hiesigen Bugsirdampfers „Rapp" anzunehmen, mit dessen Hilfe er heute Vormittag nach 8 Uhr hier einlief. Heute Morgens um 7 Uhr kam auch der Regierungsdampfer „Pilot" mit dem dänischen Schooner „Dania" und dem Bugsirdampfer „Prinzeß" nach hier zurück. Der „Pilot" ging hier gestern gegen Mittag fort und hat bis 6 Uhr Abends arbeiten müssen, um durch die Eismassen bis zu dem Schooner vorzudringen. Ueber Nacht mußten von den mitgenommenen Hilfsmannschaften über 400 Centner der Ladung über Bord geworfen werden, bevor die Weiterfahrt nach Pillau möglich war. — Eine schwere Reise hat das Ewerschiff „Dorothe" aus Leer, mit einer Ladung Hanf, Heede und Ripps von Riga nach Königsberg bestimmt, durchgemacht, dasselbe ist von ungünstigen Winden 2c. aufgehalten, volle 7 Wochen unterwegs gewesen und gestern hier glücklich eingelaufen.

oo **Osterode**, 24. November. Der kgl. Oberförster Becker verläßt zum 1. Februar k. Js. Taberbrück, um eine Oberförsterstelle in Littauen zu übernehmen. — Ueber das Vermögen des am 29. Oktober d. Js. hierselbst verstorbenen Bürgermeisters Frede ist am 20. d. Mts. der Concurs eröffnet worden.

Johannisburg, 22. Novbr. Bei Kolno ermordete ein Wirth sein Stiefkind und brachte es sodann in einen leerstehenden Holzschuppen, wo er es über Nacht liegen ließ, um bei den Leuten den Glauben zu erwecken, das Kind habe sich verirrt und sei erfroren. Um seiner Sache ganz sicher zu sein, schnitt oder riß er dem 9jährigen Mädchen noch die Nase, die Ohren und Stücke aus den Wangen aus und sagte, daß es die Ratten und die Mäuse gethan hätten. Die Aerzte erklärten jedoch, daß die Verstümmelung mittels eines scharfen Instruments geschehen sei, worauf der Vater verhaftet wurde. Er soll seine That bereits eingestanden haben. Die rechte Mutter des Kindes war vor einigen Monaten verstorben und der Stiefvater eben im Begriffe, ein junges Mädchen als seine zweite Frau heimzuführen. (K. A. Z.)

Zuschrift an die Redaction.

Ueber die bei uns üblich gewordene Form der Beifallspenden im Theater ließe sich ein umfangreiches Kapitel schreiben — ich erinnere nur an das immer mehr einreißende, alle Illusion zerstörende Vorrufen in offener Scene. Aber immer handelt es sich doch dabei nur um den Beifall, den das Publikum dem Künstler zollt. Wie aber, wenn nun ein Theil der mitwirkenden Künstler einem anderen Theil seine Anerkennung während der Vorstellung darzubringen anfängt?

Als gestern Herr Bötel als Manrico die berühmte Stretta auf den Wunsch des Publikums in liebenswürdiger Weise zum dritten Mal gesungen hatte, da ließ das Orchester auf den Wink des dirigirenden Herrn Kapellmeisters einen Tusch ertönen. Das Orchester und sein Dirigent sind bei der Aufführung einer Oper genau ebenso mitwirkende Kräfte, wie die Sänger auf der Bühne. Sie haben also wie diese Lob oder Tadel in Empfang zu nehmen, aber nicht auszutheilen. Von diesem Grundsatz sollte doch nur in den allerseltensten Fällen, etwa bei einem verdienten Künstler ersten Ranges, abgewichen werden. Wir haben es verstehen können, wenn, wie es hier vor einigen Jahren geschehen ist, das Orchester einem Rubinstein in dem Augenblick, als er den Dirigentenstab ergriff, eine solche außerordentliche Ovation darbrachte. Aber gestern dieselbe Auszeichnung dem hohen C.? Das wunderhübsche hohe C des Herrn Bötel ist doch schließlich eine Gabe der Natur, nicht eine Leistung der Kunst und zwischen beiden zu unterscheiden, das wäre doch — sollte man meinen — bei Fachmusikern am ehesten vorauszusetzen.

Wird es Sitte, daß während der Aufführung Künstler die schönen Gaben ihrer Collegen laut zu feiern anfangen, dann werden wir auch eines schönen Abends neben einer stürmisch gerufenen Darstellerin einen der Herren Regisseure erscheinen sehen, um die Herren vom Schauspiel zu einem dreimaligen Hoch auf das „wunderschöne Fräulein X oder Y" aufzufordern. Das würde recht rührend sein; aber zweckmäßig wäre es nicht. n.

Vermischtes.

Berlin, 24. November. Dr. Bodinus, der, wie mitgetheilt, gestern früh, unmittelbar nachdem er von einer Festlichkeit zur Nachfeier seines 70. Geburtstages heimgekehrt war, gestorben ist, war 1814 zu Drewelow in Pommern geboren und von Beruf Mediziner. Auf dem Gebiete der Zoologie und besonders der Ornithologie galt er als Autorität ersten Ranges. Als bedeutender Organisator hat er sich durch die vortreffliche Einrichtung des zoologischen Gartens in Köln, den er angelegt und bis zum Jahre 1865 geleitet hat, sowie durch die Neugestaltung und Reorganisation des hiesigen zoologischen Gartens, den er zu dem beliebtesten und schönsten Erholungspunkte der Residenz und zugleich zu einem nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geleiteten Institut von hervorragendster Bedeutung umgewandelt hat, glänzend bewährt. Die Erfolge, die er hier in der Thierzucht gehabt, sind weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bewundert worden. Präsident und Mitglied zahlreicher Vereine, war er wegen der gewandten Art, in welcher er die Verhandlungen leitete, sowie wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit hoch geschätzt. Der stattliche Herr, dem man die Last seiner 70 Jahre nicht im geringsten ansah, war ein vollendeter Gentleman, der sich überall Sympathien errang. Sein Hinscheiden wird in den weitesten Kreisen schmerzlich empfunden werden.

* Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl ist vorgestern Vormittag in der Großbeerenstraße verübt worden. In der zweiten Etage des Hauses No. 56 der genannten Straße wohnt der Kaufmann Herr Pariser nebst Frau und Dienstmädchen. Derselbe war geschäftlich vom Hause abwesend, seine Frau ging um 10½ Uhr in Begleitung des Dienstmädchens auf den Markt, und so war die Wohnung ohne Aufsicht. Als Frau Pariser gegen 12 Uhr zurückkehrte, fand sie sämmtliche verschlossen gewesenen Thüren zu Wohn-, Schlafzimmer und Küche offen stehend vor. Eine Menge Schränke und Behälter waren erbrochen, und namentlich ein Spiegelschrank, in welchem die Familie neben Silbergeschirr und Pretiosen größere Werthsummen verwahrte, gewaltsam geöffnet und beraubt. Der Dieb hat reiche Beute gefunden: ca. 800 ℳ baar und 15 000 ℳ in Werthpapieren. Davon gehörten zwei Drittel einem Verwandten des Herrn Pariser. Ueber den Thäter bestehen, wie das „Berl. Tgbl." meldet, nur Muthmaaßungen.

* Die soeben eröffnete neunzehnte Sonder-Ausstellung der kgl. Nationalgalerie umfaßt Werke der verstorbenen Maler Karl Graeb und Otto Günther, sowie des hiesigen Landschafters Albert Berg. Sind die beiden Ersteren — der Eine mit seinen trefflich durchgebildeten Innenansichten ehrwürdiger gothischer Dome, der Andere mit seinen ausdrucksvollen Genrebildern — uns alte, liebe Bekannte, die wir allerdings hier mehrfach von neuen schätzenswerthen Seiten kennen lernen, so tritt uns in Albert Berg eine Erscheinung vor Augen, die für Viele den Reiz der Neuheit besitzt. Dieser ausschließlich durch landschaftliche Zeichnungen und Aquarellen vertretene Künstler hat dieselben augenscheinlich auf weiten Reisen in zum Theil wenig ausgebeuteten Ländern gesammelt und so seinen Arbeiten eine ethnographische Bedeutung gesichert, die ihren künstlerischen Werth in vielen Fällen überbietet. Besonders interessiren werden Ansichten von Ortschaften und Gegenden, die gerade in unsern Tagen besonders häufige Erwähnung finden, wie beispielsweise die von Tientsin, die übrigens in ihrer zarttönigen Farbengebung auch zu den künstlerisch schätzbarsten Blätter der Sammlung zählt.

* Eine praktische Verwerthung der Brieftauben betreibt ein seit 14 Tagen verheiratheter junger Beamter, der in Steglitz wohnt, aber in einem Berliner Bureau Tags über beschäftigt ist. Jeden Morgen sieht man ihn mit einem kleinen, zierlichen, schwarzlackirten Körbchen in sein Bureau treten; nach Durchsicht der ihm zugeschriebenen Arbeiten weiß er, ob er eine Stunde früher oder später dasselbe wird verlassen können. Sobald er dies festgestellt, schreibt er einen kleinen Zettel, entnimmt dem Körbchen eine Taube und befestigt den Zettel am Halse des Thieres. Dann öffnet er das Fenster und giebt der Taube die Freiheit. Die Gattin des Beamten wird so am schnellsten über dessen Heimkehr unterrichtet.

Stettin, 24. November. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist das Thalia-Theater gänzlich durch Feuer zerstört worden. Der Director und Besitzer ist dadurch, da er unversichert war, fast zum armen Manne geworden, ebenso sind die Artisten, die im Theater wohnten und mit Mühe das nackte Leben retteten, um ihr Hab und Gut gekommen. Es sind dies: Die Gymnastiker

---

Verbindung des deutschen mit dem französischen Netz, so daß man künftig unmittelbar zwischen Berlin und Paris auf unterirdischem Wege Telegramme wird auswechseln können.

Das Fernsprechwesen hat ebenfalls erheblich zugenommen. Abgesehen von den Fernsprechanstalten auf dem platten Lande, deren Zahl sich auf 2530 beläuft, bestanden im Reichspostgebiet am 1. Oktbr. d. J. 44 Städte mit allgemeinen Fernsprechanlagen zu 7602 Fernsprechstellen; außerdem sind in weiteren 5 Orten Fernsprechnetze im Bau begriffen und für fernere 11 Orte ist die Ausführung bereits genehmigt. Die in den letzten Jahren begonnene Zusammenfassung ganzer Bezirke zu einem Fernsprechnetze hat gleichfalls erfreulichen Fortgang genommen. So hat in Oberschlesien die allgemeine Fernsprechanlage des oberschlesischen Hütten- und Industriebezirkes sich sehr segensreich erwiesen, im elsässischen Spinnereibezirke sind die wichtigsten Städte durch ein Fernsprechnetz verbunden und ein neues Netz, das die Orte des rheinischen Sammetindustrie verbinden wird, ist im Werden begriffen. Auf größere Entfernungen wird telephonirt von Berlin nach Potsdam, Berlin—Magdeburg, Köln—Bonn, Bremen—Bremerhaven; in Vorbereitung sind Franfurt—Mannheim, Leipzig—Dresden und Leipzig—Chemnitz. Erwähnenswerth ist hierbei noch, daß der außergewöhnlich gewitterreiche letzte Sommer viel Gelegenheit geboten hat, die Wirksamkeit der Blitzableiter zu beobachten, mit denen die Stadt-Fernsprechanlagen ausgerüstet sind. Dieselben haben ihren Zweck vollkommen erfüllt, und es ist der Schluß berechtigt, daß die Fernsprechnetze dazu beitragen, die Gewitter unschädlicher zu machen, und daß dieselben eher eine Abwehr, als eine Vermehrung der Blitzgefahr sind.

Auch im Gebiete der elektrischen Kraftübertragung sind große Fortschritte zu verzeichnen. Die Versuche von Renard und Krebs, mit Hilfe der Elektricität Luftballons zu lenken, scheinen von großer Bedeutung. Die 6600 Meter lange, von Siemens u. Halske gebaute elektrische Bahn zwischen Frankfurt a. M. und Offenbach ist im Sommer in Betrieb gesetzt und es verkehren darauf täglich 31 Züge. Ebenso ist in London eine unterirdische elektrische Eisenbahn dem Verkehr übergeben. Eine am 20. September d. J. auf der Themse unternommene Wettfahrt zwischen zwei mit je 50 Akkumulatoren ausgerüsteten, je 25 Fuß langen, 5 Fuß breiten Böten hat einen durchaus günstigen Verlauf gehabt. Auch Versuche mit einem elektrischen Pfluge, welcher von Siemens u. Halske für Java gebaut ist, sind von gutem Erfolge begleitet gewesen.

Von elektrischen Ausstellungen ist außer der ins Werk gesetzten internationalen Ausstellung in Turin, welche durch den Ausbruch der Cholera in Italien so wesentlich beeinträchtigt wurde, zunächst eine Ausstellung in Steyr zu erwähnen. Dieselbe hatte sich vorzugsweise die Verwerthung der Wasserkraft im Dienste der Elektricität zur Aufgabe gemacht. Mit Hilfe des durch die Wasserkraft des Flusses Steyr gewonnenen elektrischen Stromes sind mehrere Stadttheile durch 50 Bogenlampen, sowie der Ausstellungsraum mit 450 Glühlampen erleuchtet; außerdem ist die elektrische Kraft benutzt worden, um eine große Zahl der verschiedensten Maschinen in Betrieb zu setzen. Die vom Franklin-Institute ins Leben gerufene internationale elektrische Ausstellung in Philadelphia ist am 2. September eröffnet worden. In Verbindung mit derselben hat eine Conferenz getagt, auf welcher namentlich die Frage der elektrischen Maße, sowie die Theorie der Dynamomaschinen discutirt worden ist. Für das nächste Jahr sind elektrische Ausstellungen für London, Antwerpen und Brüssel in Aussicht genommen.

Nach diesem Berichte erwähnte der Vorsitzende der Lücken, welche der Tod in die Reihen der Mitglieder gerissen, und theilte mit, daß der Begründer der Telegraphie, Prof. Weber in Göttingen, am 24. Oktober seinen 80. Geburtstag gefeiert habe. Unter den zahlreichen Bezeugungen der Liebe und Verehrung, welche ihm aus Anlaß dieses Festes zugegangen sind, befand sich auch ein Telegramm der königl. Akademie der Wissenschaften, welche Wilhelm Weber „auf dem von ihm zuerst betretenen Wege" ihren Glückwunsch übersandt hat.

„Mephisto-Truppe" (2 Herren, 1 Dame), der Komiker Goedicke, die Soubretten Frl. Delly und Frl. Behrens, die Glockenspielerinnen Frls. Djelma, die Duettisten Geschwister Corelli (1 Herr und 1 Dame), der Kapellmeister Schirmeister und Frau. Das Feuer brach Morgens halb 4 Uhr aus, und zwar im Speisesaal, in dem bis eine Stunde vorher Herr Reetz und einige Mitglieder des Theaters, sowie Gäste sich befunden hatten. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die meisten Mitglieder in spärlichster Umhüllung flüchten mußten. Zwei Damen, die sich in dünner Nachtbekleidung auf das schneebedeckte Dach eines zum Grundstück gehörigen Nebengebäudes geflüchtet, hat Herr Reetz persönlich gerettet, indem er einen an das Haus reichenden Baum erkletterte. Andere Mitglieder des Theaters sprangen kühn vom Dach oder aus dem Fenster und sind, einige Verstauchungen nicht gerechnet, meistens gut davongekommen.

Leipzig, 23. Nov. Der hiesige Augustusplatz soll, wie seinerzeit bereits mitgetheilt worden, einen monumentalen Brunnen erhalten, zu dessen Beschaffung die hier verstorbene Frau Mende eine ansehnliche Summe letztwillig ausgesetzt hatte. Bei der Bewerbung um die Ausführung des Bauwerkes, zu dem die unterirdischen Arbeiten bereits fertiggestellt sind, wurde dieselbe dem kürzlich verstorbenen Oberbaurath und Director der Kunstschule in Nürnberg, Gnauth, übertragen. Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen tritt diese Erbschaft des Künstlers der hiesige Stadtbaudirector Licht an. Die Fertigstellung des Brunnens, der allerdings eine Zierde des schönsten der hiesigen Plätze bilden wird, soll im Laufe des Jahres 1886 erfolgen. — Auch der Erweiterungsbau des Städtischen Museums auf demselben Platze darf in seinem Aeußern als zum größten Theil beendigt angesehen werden, so daß die Kunstfreunde am längsten die Besichtigung der Schätze des Museums entbehrt haben werden. Durch die Anbauten je eines Flügels an der Ost- und an der Westseite, sowie durch eine entsprechende Umgestaltung des alten Baues ist ein recht stattlicher Monumentalbau, wie sie Leipzig nicht gerade im Ueberfluß hat, geschaffen worden, und die Kunstsammlungen brauchen künftig nicht mehr in ungenügenden Räumen zusammengedrängt zu werden.

Pest, 22. Novbr. Franz Liszt lebt hier vollständig zurückgezogen in seiner in der Musik-Akademie befindlichen Wohnung. Er sitzt den ganzen Tag am Schreibtisch und arbeitet an halbfertigen und neuen Compositionen. Der Maestro empfängt nur vertrautere Freunde und bevorzugte Schüler. Bisher hat er nur einen Besuch gemacht: bei der Wittwe Baron Josef Eötvös'.

— Die Bühneneinrichtung des neuen Opernhauses beginnt auch schon im Auslande die Aufmerksamkeit auf das Asphaleia-System zu lenken, welches mit der größten Feuersicherheit eine vielversprechende Reform des ganzen Bühnenwesens verbindet. Wie man mittheilt, laufen aus Deutschland und Rußland zahlreiche Anfragen bei der hiesigen Asphaleia-Gesellschaft ein, und aus Berlin liegen bereits definitive Aufträge zur Vorlage von Plänen vor, nach welchen das dortige neue West-Theater, sowie das Walhalla-Theater nach Asphaleia-System eingerichtet werden sollen. Ebenso wurde in jüngster Zeit der Ingenieur der erwähnten Gesellschaft telegraphisch nach Halle berufen, daselbst vom Bürgermeister einer Stadtrathssitzung zugezogen und ihm der offizielle Auftrag ertheilt, für die Bühneneinrichtung im neuen noch im Bau begriffenen Stadttheater die Pläne vorzulegen, deren Annahme gesichert erscheint.

Stockholm. In der letzten Sitzung des schwedischen Vereins für Feuerbestattung machte der Vorsitzende, Oberstlieutenant Klingenstierna, die Mittheilung, daß die Direction mit der Stadt Stockholm ein Uebereinkommen wegen Ueberlassung eines Grundstückes von etwa 3000 Quadratmetern zur Errichtung einer Leichenverbrennungs-Anstalt getroffen habe. Der Platz liegt auf einem ziemlich hohen Felsenplateau in der Norder-Vorstadt, von wo man nach allen Seiten eine freie Aussicht hat. Die Umgebung soll auf städtische Kosten in einen Park umgewandelt werden.

Warschau, 22. Novbr. In Lodz ist ein Weib verhaftet worden, welches den Kindermord gewerbsmäßig betrieben hat. Sie hat Säuglinge gegen ein Pauschquantum in Pflege genommen, und die Kinder starben in der Regel innerhalb acht Tagen. In den letzten 5 Wochen allein sind aus der Wohnung der Frau 14 Kinder beerdigt worden. Bezeichnend für die russische Polizei ist es, daß die Entdeckung der Verbrecherin nur durch den zufälligen Umstand herbeigeführt ist, daß das Kind einer Amme auf diese Art beseitigt war, deren Herrschaft in Folge dessen Recherchen anstellte.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 25. November.

		Crs v. 24.			Crs. v. 24.
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	62,10	62,20
Novbr.-Dec.	154,20	154,70	4% rus. Anl. 80	79,00	79,10
April-Mai	162,00	162,50	Lombarden	250,50	251,00
Roggen			Franzosen	506,50	505,00
Novbr.	141,50	139,50	Cred.-Actien	505,00	504,00
April-Mai	141,50	140,50	Disc.-Comm.	204,70	204,70
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	155,20	155,00
200 ℔			Laurahütte	107,00	106,50
Novbr.	24,10	24,00	Oestr. Noten	166,45	166,60
Rüböl			Russ. Noten	210,30	210,60
Novbr.	51,50	50,90	Warsch. kurz	209,90	210,40
April-Mai	53,40	53,00	London kurz	20,44⁵	20,43
Spiritus loco	42,90	42,80	London lang	20,26⁵	20,25⁵
April-Mai	44,50	44,40	Russische 5%		
4% Consols	103,40	103,30	SW.-B. g. A.	62,20	62,40
3½% westpr.			Galizier	113,00	113,10
Pfandbr.	94,70	94,70	Mlawka St-P.	114,50	114,50
4% do.	101,75	101,70	do. St-A.	80,20	80,70
5% Rum. G.-R.	93,50	93,20	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	78,90	79,00	Stamm-A.	100,00	101,20

Neueste Russen 95,40.

Fondbörse: Realisirungen.

Hamburg, 24. Novbr. Getreidemarkt. Weizen loco und auf Termine ruhig, pr November 153 Br., 152 Gd., pr April-Mai 162 Br., 161 Gd. — Roggen loco still, auf Termine ruhig, pr Novbr. 123 Br., 122 Gd., pr April-Mai 124 Br., 123 Gd. — Hafer fest. — Gerste matt. — Rüböl fest, loco 54, pr Mai 55. — Spiritus unveränd., pr November 34¾ Br., pr Dezbr.-Januar 34¾ Br., pr Januar-Februar 34¾ Br., April-Mai 34¾ Br. — Kaffee sehr fest, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum behpt., Standard white loco 7,55 Br., 7,45 Gd., pr November 7,40 Gd., pr Januar-März 7,60 Gd. — Wetter: Trübe.

Bremen, 24. November. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 7,35—7,30 bez., pr Dezember 7,35—7,30 bez., pr Januar 7,45 Br., pr Februar 7,50 Br., pr März 7,55 Br.

Frankfurt a. M., 24. Novbr. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 250⅞, Franzosen 251⅞, Lombarden 124⅛, Galizier 226, Aegypter 64⅝, 4% ungar. Goldrente 79⅛, Gotthardbahn 97¾, Raab-Odenburger 35⅝. Fest.

Wien, 24. Nov. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,60, 5% österr. Papierrente 96,80, österr. Silberrente 82,80, österr. Goldrente 104,00, 6% ungar. Goldrente 123,55, 4% ungar. Goldrente 95,20, 5% Papierrente 90,35, 1854er Loose 125,00, 1860er Loose 135,25, 1864er Loose 173,75, Creditloose 179,00, ungar. Prämienloose 117,10, Creditactien 301,60, Franzosen 303,00, Lombarden 148,80, Galizier 271,75, Kaschau-Oderberger —, Pardubitzer 152,50, Nordwestbahn 176,00, Elbthalbahn 180,25, Elisabeth-Bahn 233,25, Kronprinz-Rudolfbahn 182,75, Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2375,00, Unionbank 90,40, Anglo-Austr. 106,25, Wiener Bankverein 106,25, ungar. Creditactien 304,50, Deutsche Plätze 60,10, Londoner Wechsel 122,95, Pariser Wechsel 48,57, Amsterd. Wechsel 101,10, Napoleons 9,74, Dukaten 5,77, Marknoten 60,15, Russ. Banknoten 1,26⅛, Silbercoupons 100,00, Tramway 213,00, Tabaksactien 127,50.

Amsterdam, 24. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unveränd., pr November —, pr März 207. — Roggen loco fest, auf Termine behauptet, pr März 155, pr Mai 154. — Raps pr Herbst — Fl. — Rüböl loco 30, pr Dezember 29⅝, pr Mai 31⅜.

Antwerpen, 24. Novbr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 18 bez., 18⅛ Br., pr Dezember 18⅛ Br., pr Januar 18⅝ Br., pr Januar-März 18⅝ Br. Ruhig.

Antwerpen, 24. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer träge. Gerste unverändert.

Paris, 24. Nov. Rohzucker 88° ruhig, loco 34,00 bis 34,25. Weißer Zucker unentschieden, Nr. 3 pr 100 Kilogr. pr Nov. 41,50, pr Dezember 41,75, pr Januar-April 42,75, pr März-Juni 43,50.

Paris, 24. Novbr. (Schlußbericht.) Productenmarkt. Weizen ruhig, pr Novbr. 21,10, pr Dezbr. 21,10, pr Januar-April 21,50, pr März-Juni 22,40. — Roggen ruhig, pr November 16,50, pr März-Juni 17,25. — Mehl 9 Marques behpt., pr Novbr. 46,10, pr Dezbr. 46,00, pr Januar-April 46,30, pr März-Juni 47,10. — Rüböl behpt., pr November 65,75, pr Dezember 66,00, pr Januar-April 68,00. — Spiritus weichend, pr November 44,00, pr Dezember 44,00, pr Januar-April 44,00, pr Mai-August 44,50. — Wetter: Kalt.

Paris, 24. Novbr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 80,50, 3% Rente 79,00, 4½% Anleihe 108,65, Italienische 5% Rente 97,47½, Oesterreichische Goldrente 86⅛, 6% ungar. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 80, 5% Russen de 1877 100, III. Orientanleihe —, Franzosen 632,50, Lombard. Eisenbahn-Actien 317,50, Lombard. Prioritäten 307,00, Türken de 1865 8,47½, Türkenloose 46,60, Credit mobilier 245, Spanier neue 58¹¹⁄₁₆, Banque ottomane 597, Credit foncier 1307, Aegypter 321, Suez-Actien 1905, Banque de Paris 722, Banque d'escompte 523, Wechsel auf London 25,27, Foncier egyptien —, Tabaksactien 521,25, 5% privileg. türk. Obligationen 383,12.

London, 24. November. Consols 100⅞. 4% preuß. Consols 102¾. 5% italien. Rente 96⅛. Lombarden 12⅝. 3% Lombarden, alte, —. 3% Lombarden neue, —. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1872 93¾. 5% Russen de 1873 95¾. 5% Türken de 1865 8⅛. 4% fundirte Amerikaner 125⅜. Oesterr. Silberrente 68½. Oesterr. Goldrente 85¾. 4% ungar. Goldrente 79. Neue Spanier 58⅝. Unif. Aegypter 63¼. Ottomanbank 13⅝. Silber —. Suezactien 75¼. — Platzdiscont 3⅝ %.

London, 24. Novbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen sehr ruhig, Preise unverändert, Mehl träge, Mehl aus der Provinz ½ sh. niedriger als vergangene Woche, Mais schwächer, Hafer gefragter, ¼ bis ½ sh. theurer, Gerste ruhig, Bohnen höher gehalten, Erbsen fest.

London, 24. Novbr. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 15. bis zum 21. November: Engl. Weizen 5031, fremder 16 457, engl. Gerste 3455, fremde 5733, engl. Malzgerste 18 892, fremde —, engl. Hafer 3532, fremder 91 453 Qrts. Engl. Mehl 17 865, fremdes 8506 Sack.

London, 24. Novbr. Havannazucker Nr. 12 14 nom., Rüben-Rohzucker 10⅞ fester.

Glasgow, 24. November. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 6900 gegen 9600 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Liverpool, 24. November. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner ruhig, Surats stetig. Middl. amerikanische November-Dezember-Lieferung 5⁵⁄₁₆, Dezember-Januar-Lieferung 5⁴⁵⁄₆₄, Januar-Februar-Lieferung 5¾, Februar-März-Lieferung 5⁵¹⁄₆₄, März-April-Lieferung 5²⁷⁄₃₂, April-Mai-Lieferung 5¹⁹⁄₃₂, Juni-Juli-Lieferung 6 d.

Petersburg, 24. Novbr. Kassenbestand 114 748 154 Rbl., Escomptirte Effecten 25 696 329 Rbl., Vorschuß auf öffentliche Fonds 2 839 862 Rbl., Vorschuß auf Actien und Obligationen 21 963 913 Rbl., Contocurrente des Finanzministeriums 33 091 431 Rbl., Sonstige Contocurrente 59 840 796 Rbl., Verzinsliche Depots 29 378 996 Rbl.

Newyork, 24. Novbr. Wechsel auf London 4,81¼. Rother Weizen loco 0,83, pr November —, pr Dezember 0,82½, pr Januar 0,84¾. Mehl loco 3,15. Mais 0,49½. Fracht 6½ d.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 25. November.

Weizen loco fest, unverändert, pr Tonne von 2000 ℔

feinglasig u. weiß	127—133 ℔	150—158 M. Br.	123—156 M. bez.
hochbunt	127—133 ℔	150—158 M. Br.	
hellbunt	127—130 ℔	150—155 M. Br.	
bunt	125—130 ℔	136—142 M. Br.	
roth	121—133 ℔	124—140 M. Br.	
ordinair	116—128 ℔	120—135 M. Br.	

Regulirungspreis 126 ℔ bunt lieferbar 134 M.

Auf Lieferung 126 ℔ bunt pr Januar-Februar 135 M. Gd., pr April-Mai 142 M. Br., 141 M. Gd., pr Mai-Juni 144 M. Br., 143 M. Gd., pr Juni-Juli 147 M. Br., 146 M. Gd.

Roggen loco unverändert, pr Tonne von 2000 ℔

grobkörnig pr 120 ℔ 125—126 M., transf. 117—118 M.

feinkörnig pr 120 ℔ transf. 116—117 M.

Regulirungspreis 120 ℔ lieferbar inländischer 127 M., unterpoln. 118 M., transf. 118 M.

Auf Lieferung pr Novbr.-Dezbr. transit 117½ M. Br., 117 M. Gd., pr April-Mai unterpolnischer 119½ M. bez., transit 119½ M. bez.

Gerste fester, pr Tonne von 2000 ℔

große 111/14 ℔ 135—142 M.

kleine 104/5 ℔ 112—123 M.

russische 101/8 ℔ 100—108 M.

Futter- 95—98 M.

Kleie pr 100 ℔ 4,25 M.

Spiritus pr 10 000 % Liter loco 40,50 M. Gd.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, — gem., Amsterdam, 8 Tage, — gemacht, 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 102,50 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,65 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 94,50 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 101,95 Br., 4% Westpreuß. Pfandbriefe Neu-Landschaft 101,95 Br.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 25. November 1884.

Getreidebörse. (F. E. Grohte.) Wetter: schön bei mäßigem Frost. — Wind: West.

Weizen loco ruhig in Folge kleiner Zufuhr, aber zu festen Preisen gekauft. 100 Tonnen zum größeren Theile inländischer wurden gekauft und ist gezahlt für inländischen hellbunt 127 ℔ 148 M., hochbunt 125/6 bis 133 ℔ 150, 152, 153, 156 M., für polnischen zum Transit hell 125 ℔ 142 M., für russischen zum Transit rothbunt blauspitzig 120/1 ℔ 123 M. pr Tonne. Termine Transit Januar-Februar 135 M. Gd., April-Mai 142 M. Br., 141 M. Gd., Mai-Juni 144 M. Br., 143 M. Gd., Juni-Juli 147 M. Br., 146 M. Gd. Regulirungspreis 134 M.

Roggen loco unverändert und sind 130 Tonnen gekauft worden. Es ist bezahlt für inländischen 125, 126 M., für polnischen zum Transit 117, 118 M., für russ. zum Transit schmalen 117 M., schweres Gewicht 124/5 und 126 ℔ 116 M. pr Tonne. Alles pr 120 ℔. Termine Novbr.-Dezbr. Transit 117½ M. Br., 117 M. Gd., April-Mai unterpoln. 119½ M. bez., Transit 119½ M. bez. Regulirungspreis 127 M., unterpoln. 118 M., Transit 118 M. — Gerste loco fester und brachte inländische große 111 ℔ 135 M., 114 ℔ 142 M., kleine 105 ℔ 123 M., kleine blauspitzig 104 ℔ 112 M., russische zum Transit 101 ℔ 100 M., 101/2 ℔ 101, 103 M., 102.3 ℔ 100 M., 102 ℔ 102 M., 103 ℔ 101, 105 M., 108 ℔ 107 M., 104/5 ℔ 108 M., Futter- 98 ℔ 96 M., 100 ℔ 98 M., besetzt 99 ℔ 95 M. pr Tonne. Alles nach Qualität. — Weizenkleie loco poln. grobe 4,20 M., Mittel 3,80 M., russ. mit Revers grobe 4,25 M. pr Ctr. — Spiritus loco 40,50 M. Gd.

Productenmärkte.

Königsberg, 24. November. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 124/5 ℔ 144,75, 126 ℔ 149,50, 127 ℔ 145,75, 129 ℔ 150,50, 131/2 ℔ 153 M. bez., bunter russ. 123 ℔ 128,25, blausp. 114, 124 ℔ 130,50, 130 ℔ 135,25 M. bez., rother 129 ℔ 140, russ. 123 ℔ 115,25, 131 ℔ bes. 122,25 M. bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländischer 115 ℔ bes. 116,25, 120 ℔ 124,25, 123 ℔ 127,50, 128, 126 ℔ 130, 131,25, 128 ℔ 132,50 M. bez., russ. 117 ℔ 108, 122 ℔ 113,75 M. bez., pr Novbr. 127½ M. Gd., pr Frühjahr 127½ M. Gd. — Gerste pr 1000 Kilo große 125,75 M. bez. — Hafer pr 1000 Kilo loco 120, 122, 123, 124, 126 M. bez., pr Novbr. 120 M. Gd., pr Frühjahr 126 M. Gd. — Erbsen pr 1000 Kilo weiße 133,25, 144,50 M. bez., graue rothe 122,25 M. bez., grüne 133,25, 144,50, fein 155,50 M. bez. — Wicken pr 1000 Kilo 133,25, 135,50, 137,75 M. bez. — Buchweizen pr 1000 Kilo russ. 90, 92, 100 M. bez. — Leinsaat pr 1000 Kilo hochfeine 210, 211,50 M. bez., feine 197, 200 M. bez. — Rübsen pr 1000 Kilo russ. 197,25, 200 M. bez., Hanfsaat russ. 200, 206, 207, 208 M. bez., Heddrich russ. 94,25, 125 M. bez. — Spiritus pr 10 000 Liter % ohne Faß loco 42¼ M. bez., kurze Lieferung 42¼ M. bez., pr Novbr. 43 M. Br., pr Nov.-März 43½ M. Br., pr Frühjahr 44 M. Gd., pr Mai-Juni 45¾ M. Br., pr Juni 46¾ M. Br., pr Juli 47¾ M. Br., pr August 48¼ M. Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 24. Novbr. Getreidemarkt. Weizen unveränd., loco 145,00—155,00, pr November-Dezember 153,50, pr April-Mai 165,00. — Roggen matt, loco 132 bis 136, pr November-Dezember 137,00, pr April-Mai 139,00. — Rüböl fest, pr November-Dezember 51,00, pr April-Mai 52,50. — Spiritus flau, loco 41,80, pr Novbr. 41,50, pr November-Dezember 41,50, pr April-Mai 44,50. — Petroleum loco 8,60.

Berlin, 24. November. Weizen loco 142—173 M., pr November 154¾ M. bez., pr Nov.-Dezember 154¾ M. bez., pr April-Mai 163¼—162½ M. bez., pr Mai-Juni 165¼ bis 164½ M. bez., pr Juni-Juli 167¼—166¾ M. bez. — Roggen loco 138—144 M. bez., guter inländischer 141 M., feiner inländischer 142—142½ M., exquisiter inländischer 144 M. ab Bahn bez., pr November 140½—139½ M. bez., pr November-Dezbr. 140½—139½ M. bez., pr Dez.-Januar 140—139 M. bez., pr April-Mai 141¾—140¾ M. bez., pr Mai-Juni 142—140¾ M. bez. — Hafer loco 129 bis 160 M., Ost- und Westpr. 138 bis 143 M., Pommerscher, Uckermärkischer und Mecklenburger 138—143 M., Schles. und Böhm. 138—143 M., feiner Schlesischer, Mährischer und Böhmischer 144—147 M., Russischer 130—136 M. ab Bahn bez., pr Novbr. 131½—132 M., pr Nov.-Dezbr. 130 M., pr April-Mai 133½—132¾ M. bez., pr Mai-Juni 134—133½ M. bez. — Gerste loco 127 bis 185 M. — Mais loco 127—134 M., Donau-Mais — M. ab Kahn bez., pr Novbr. 129 M., pr Novbr.-Dez. 128 M., pr Dezbr.-Jan. — M., pr April-Mai 115 M. bezahlt, pr Mai-Juni 115 M. bez., pr Juni-Juli 115 M. bez. — Kartoffelmehl loco 19,00 M., pr Nov. 19 M., pr November-Dez. 19,00 M., pr Dezbr.-Jan. — M., pr Januar-Februar, Februar-März und März-April — M., pr April-Mai 19,25 M. — Trockene Kartoffelstärke loco 18,75 M., pr Novbr. 18,75 M., Novbr.-Dezbr. 18,75 M., pr Dezbr.-Januar — M. — Erbsen loco pr 1000 Kilogr. Futterwaare 140—150 M., Kochwaare 160—210 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,50—21,50 M., Nr. 0 21,50—20 M., Nr. 0 u. 1 20 bis 19 M. — Roggenmehl Nr. 0 20,75—19,25 M., Nr. 0 u. 1 19,25 bis 18 M., ff. Marken 21 M., pr Nov. 19,10 bis 19 M. bez., pr Nov.-Dez. 19,10—19 M. bez., pr Dezember-Januar 19,10—19,05 M. bez., pr April-Mai 19,50—19,40 M. bez., pr Mai-Juni 19,50 M. bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß — M. bez., pr Novbr. 51,3—50,9 M. bez., pr Novbr.-Dezbr. 51,3—50,9 M. bez., pr April-Mai 53,7—53 M. bez., pr Mai-Juni 53,9—53,3 M. bez. — Leinöl loco 48 M. — Spiritus loco ohne Faß 42,8 M. bez., pr Novbr. 43—42,8 M. bez., pr November-Dezember 43—42,8 M. bez., pr Dez.-Januar 43,1—42,9 M. bez., pr April-Mai 44,7—44,4 M. bez., pr Mai-Juni 44,9—44,7 M. bez., pr Juni-Juli 45,8—45,6 M. bez., pr Juli-August 46,4—46,1—46,2 M. bez.

Magdeburg, 24. Nov. Zucker. (Offizieller Bericht.) Tendenz Mittags: Stetig. Granulated — M., Krystallzucker I. 24,75 M. inclusive, Krystallzucker II. 24,00 M. incl., Kornzucker von 96 % 19,30—19,60 M. excl., Kornzucker von 95 % 18,60—18,80 M. excl., Kornzucker Rend. von 88 % 18,55—18,75 M. excl., Nachproduct von 88—92% 15,00—17,30 M. excl.

Viehmarkt.

Berlin, 24. November. Städt. Centralviehhof. Amtl. Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 2169 Rinder, 10 817 Schweine, 1174 Kälber, 3530 Hammel. Das Geschäft in Rindern begann ziemlich ruhig, ermattete aber allmählich und bis zum Schluß, so daß der verhältnißmäßig geringe Auftrieb nicht ganz geräumt wird. Export war nicht bedeutend. Gesucht waren nur gute schwere Bullen. Man zahlte für Ia 57 bis 60, IIa. 48—52, IIIa. 42—45, IVa. 38—40 M. pr 100 ℔ Fleischgewicht verkauft. — Der überfüllte Schweinemarkt gestaltete sich bei geringem Export und weichenden Preisen sehr flau und wird nicht geräumt. Mecklenburger waren gesucht, aber nur gering vertreten. Es erzielten Mecklenburger circa 48 M., einzelne Exemplare darüber, Pommern und gute Landschweine 43—46 M., Senger und Schweine III. Qualität 38—42 M. pr 100 ℔ bei 20 % Tara; Bakonier 44—45 M. pr 100 ℔ und 45—50 ℔ Tara pr Stück. — Der Kälberhandel bewegte sich im Ganzen ruhig. Bessere Waare, insbesondere schwere Kälber waren schwach vertreten und schnell vergriffen. Ia. 52—57 ₰., IIa. 40—48 ₰. pr ℔ Fleischgewicht. — Auch das Hammelgeschäft verlief ruhig. Feine Waare war recht knapp und mußten dafür höhere Preise angelegt werden. Der Markt wird, zumal der Export gering war, nicht ganz geräumt. Ia. brachte 46—52 ₰., engl. Lämmer bedeutend darüber; IIa. 35—42 ₰. pr ℔ Fleischgewicht.

Hopfen.

Nürnberg, 22. Novbr. Die Preise sind gefestigt. Die Stimmung ist angenehm. Die Notirungen lauten: Markthopfen 68—85 M., Gebirgshopfen 90—100 M., Aischgründer 70—95 M., Würtemberger prima 100—110 M., mittel 80—90 M., geringe 70—78 M., Hallertauer prima 100—105 M., mittel 80—88 M., geringe 70—77 M., Elsässer 68—82 M., Posener 95—125 M., Wolnzacher und Auer-Siegelgut 112—125 M., Spalter Landhopfen 115—130 M., bessere Lagen 135—140 M., Moosbach, Stirn 170—180 M., Spalter Stadt 185—195 M.

Wolle.

London, 24. Novbr. Bei der am Sonnabend stattgehabten Wollauction waren Preise unverändert.

Schiffs-Nachrichten.

Swinemünde, 23. November. Die Bergungsdampfer „Sequens" und „Neptun" sind dabei beschäftigt, den bei Vitte auf Wittow gestrandeten russischen Schooner „Anna Victoria" wieder abzubringen. Man hofft, daß die Abbringungsversuche gelingen werden.

Vlissingen, 21. November. Die norwegische Brigg „Aeolus", von Westervick mit Holz nach Antwerpen bestimmt, ist heute Nacht auf dem Oosterhoofd (Walcheren) gestrandet und wird wahrscheinlich wrack werden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Gravesend, 21. Nov. Der Dampfer „Ituna", in Ballast nach dem Norden Englands bestimmt, collidirte heute Morgen in Northfleet Hope mit dem von Hull kommenden Dampfer „Octavia", so daß letzterer sank.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. November. — Wind: NW.

Angekommen: Johann, Wichmann, Königsberg (bestimmt nach Flensburg), Leinsaat. — Whitehead (SD.), Boyers, Liverpool; Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin; Güter. — Stolp (SD.), Marx, Stettin, leer.

25. November. Wind: NW.

Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Annie (SD.), Bartels, Newcastle, Kohlen. — Sjofna (SD.), Engelsen, Randers; Emma Trechmann (SD.), Browning, Helsingör; leer.

Nichts in Sicht.

Thorn, 24. November. — Wasserstand: 0,70 Meter. Wind: N. — Wetter: Frost, klar, auch bewölkt, starker Eisgang.

Berliner Fondsbörse vom 24. November.

Die heutige Börse eröffnete in recht fester Haltung und mit durchschnittlich etwas höheren Coursen auf speculativem Gebiet. In dieser Beziehung waren die günstigen Tendenz-Meldungen der fremden Börsenplätze von hervorragendem Einfluss. Das Geschäft entwickelte sich ziemlich allgemein lebhafter und in Folge belangreicher Deckungskäufe blieb die Stimmung auch weiterhin recht fest; nur vorübergehend machte sich in Folge von Realisirungen eine kleine Abschwächung geltend. Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere, welche mehr den Bewegungen des Speculationsmarktes folgen, erscheinen zumeist etwas höher. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige wiesen bei recht fester Gesammthaltung theilweise gleichfalls regeren Verkehr auf. Der Privat-Discont wurde mit 3¼ Proc. notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Credit-Actien zu höherer und steigender Notiz recht lebhaft um, auch Franzosen waren höher und belebt, Lombarden und andere österreichische Bahnen fester und theilweise lebhaft. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen, Noten und ungarische Goldrente als steigend und belebt zu nennen. Deutsche und preussische Staatsfonds wiesen in fester Haltung gute Umsätze auf; inländische Eisenbahn-Prioritäten fest und ruhig. Bank-Actien waren fest und theilweise belebt. Industrie-Papiere waren fest und theilweise lebhafter. Montanwerthe fester, aber ruhig. Inländische Eisenbahn-Actien waren ziemlich fest und ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	103,60
Konsolidirte Anleihe	4½	102,75
do. do.	4	103,30
Staats-Schuldscheine	3½	99,90
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	4	101,40
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	101,70
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	101,90
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	94,90
do. do.	4	101,60
Pommersche Pfandbr.	3½	94,90
do. do.	4½	101,30
do. do.	4	100,00
Posensche neue do.	4	101,40
Westpreuss. Pfandbr.	3½	94,70
do. do.	4	101,70
do. do.	4	101,70
do. II. Ser.	4½	—
do. do. II.	4	101,75
do. do. II. Ser.	4	101,75
Pomm. Rentenbriefe	4	101,60
Posensche do.	4	101,60
Preussische do.	4	101,50

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	86,90
Oesterr. Pap.-Rente	5	80,25
do. Silber-Rente	4½	68,70
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	100,60
do. Papierrente	5	75,00
do. Goldrente	6	102,40
do. do.	4	79,25
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	81,20
Russ.-Engl. Anl. 1822	5	95,40
do. do. Anl. 1859	3	—
do. do. Anl. 1862	5	95,20
do. do. Anl. 1870	5	—
do. do. Anl. 1871	5	95,55
do. do. Anl. 1872	5	95,55
do. do. Anl. 1873	5	95,55
do. Cons. Obl. 1875	4½	87,10
do. 5% do. 1877	5	98,35
Russ. II. Orient-Anl.	5	62,25
do. III. Orient-Anl.	5	63,20
do. Stiegl. 5. Anl.	5	63,40
do. do. 6. Anl.	5	89,45
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	89,25
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	56,70
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	117,20
do. Gold-Anl.	6	125,40
Italienische Rente	5	96,40
Rumänische Anleihe	8	106,40
do. do.	6	103,60
do. v. 1881	5	99,80
Türk. Anleihe v. 1866	5	8,60

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	107,40
II. u. IV. Em.	5	102,00
II. Em.	4½	101,40
III. Em.	4½	99,60
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	5	110,75
Pr. Ctr.-B.-Cred.	4	100,30
do. unk. v. 1871	5	115,00
do. do. v. 1876	4½	102,25
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	5	108,90
do. do.	4½	102,00
do. do.	4	99,00
Stett. Nat.-Hypoth.	5	100,50
do. do.	4½	103,30
Poln. landschaftl.	5	63,00
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	92,60
Russ. Central- do.	5	83,50

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	130,75
Bayer. Präm.-Anleihe	4	133,30
Braunschw. Pr.-Anl.	—	96,00
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	91,50
Hamburg. 50rtl. Loose	3	188,25
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	126,30
Lübecker Präm.-Anl.	3½	183,00
Oestr. Loose 1854	4	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	—
do. Loose v. 1860	5	120,50
do. Loose v. 1864	—	305,50
Oldenburger Loose	3	148,25
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	145,10
RaabGraz. 100T.-Loose	4	95,40
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	143,70
do. do. von 1866	5	137,50
Ungar. Loose	—	222,00

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1883.
Aachen-Mastricht	57,70	2½
Berlin-Dresden	17,80	0
Berlin-Hamburg	434,50	16½
Berlin-Stettin	—	4¾
Breslau-Schw.-Fbg.	116,00	4½
Halle-Sorau-Guben	47,30	0
do. St.-Pr.	114,80	5
Magdeburg-Halberst.	—	3½
Mainz-Ludwigshafen	113,00	4½
Marienbg-MlawkaSt-A	80,75	2
do. do. St.-Pr.	114,50	5
Nordhausen-Erfurt	48,75	0
do. St.-Pr.	111,60	5
Oberschles. A. und C.	277,25	10½
do. Lit. B.	263,00	10½
Ostpreuss. Südbahn	101,20	5⅗
do. St. Pr.	117,50	5
Rechte Oderuferb.	—	7⅖
do. St.-Pr.	—	7⅖
Rheinische	—	6½
Saal-Bahn St.-A.	62,40	0
do. St.-P.	101,25	3¼
Stargard-Posen	102,60	4½
Thuringer	219,20	8½
Tilsit-Insterburg	23,10	4
Weimar-Gera gar.	36,50	4½
do. St.-Pr.	68,80	1½
(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1883.
Galizier	113,10	7,02
Gotthardbahn	97,75	2½
†Kronpr.-Rud.-Bahn	75,50	4½
Lüttich-Limburg	9,60	0
Oesterr.-Franz. St.	504,50	6⅔
† do. Nordwestbahn	291,75	4³⁄₁₀
do. Lit B.	303,50	5
†Reichenb.-Pardub.	63,75	3¹⁷⁄₂
†Russ. Staatsbahnen	130,75	7¹⁄₂₀
Schweiz. Unionb.	62,90	—
do. Westb	17,50	—
Südösterr. Lombard	251,00	—
Warschau-Wien	204,00	10

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	102,30
†Kasch.-Oderb.gar.s.	5	83,50
do. do. Gold-Pr.	5	101,60
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	71,80
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	390,50
†Oesterr. Nordwestb.	5	86,00
do. do. Elbthal.	5	85,50
†Südösterr. B. Lomb.	3	304,50
†Südösterr. 5% Obl.	5	102,50
†Ungar. Nordostbahn	5	81,80
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	100,80
Brest-Grajewo	5	94,90
†Charkow-Azow rtl.	5	98,80
†Kursk-Charkow	5	98,70
†Kursk-Kiew	5	102,70
†Mosko-Rjäsan	5	105,00
†Mosko-Smolensk	5	99,40
Rybinsk-Bologoye	5	91,50
†Rjäsan-Kozlow	5	102,30
†Warschau-Teres.	5	99,20

Bank- u. Industrie-Actien.

		Div. 1883.
Berliner Cassen-Ver.	131,50	5½
Berliner Handelsges.	152,20	7
Berl. Prod.-u. Hand.-B	87,25	5½
Bremer Bank.	109,00	4,86
Bresl. Discontobank	84,50	5
Danziger Privatbank	129,25	9
Darmst. Bank	153,50	8¼
Deutsche Genss.-B	134,10	7½
Deutsche Bank	155,00	9
Deutsche Eff. u. W.	123,00	9
Deutsche Reichsbank	143,75	6¼
Deutsche Hypoth.-B.	89,50	5
Disconto-Command.	204,70	10½
Gothaer Grundcr.-Bk.	19,10	0
Hamb. Commerz.-Bk.	125,50	6⅔
Hannöversche Bank	112,50	5½
Königsb. Ver.-Bank	101,70	6
Lübecker Comm.-Bk.	106,50	5½
Magdeb. Priv.-Bk.	112,90	5½
Meininger Creditbank	91,50	5¼
Norddeutsche Bank	157,60	8½
Oesterr. Credit-Anst.	—	8⅔
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	42,00	0
Posener Prov.-Bk.	117,00	6½
Preuss. Boden-Credit.	102,25	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	128,50	8¾
Schaffhaus. Bankver.	87,00	4
Schles. Bankverein	100,75	5½
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	134,00	6
Actien der Colonia	6800	58½
Leipz. Feuer-Vers.	11700	58
Bauverein Passage	53,00	2¾
Deutsche Bauges.	89,60	1½
A. B. Omnibusges.	175,60	9½
Gr. Berl. Pferdebahn	215,00	9¾
Berl. Pappen-Fabrik	68,50	4
Wilhelmshütte	38,60	—
Oberschl. Eisenb.-B.	54,90	3

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1883.
Dortm. Union Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	106,50	—
Stolberg, Zink	17,60	—
do. St.-Pr.	84,00	—
Victoria-Hütte	2,00	0

Wechsel-Cours v. 24. Novbr.

Amsterdam	8 Tg.	3	168,30
do.	2 Mon.	3	167,55
London	8 Tg.	5	20,43
do.	2 Mon.	5	20,255
Paris	8 Tg.	3	80,80
Brüssel	8 Tg.	3	80,75
do.	2 Mon.	3	80,30
Wien	8 Tg.	4	166,35
do.	2 Mon.	4	165,50
Petersburg	3 Wch.	6	209,60
do.	3 Mon.	6	207,80
Warschau	8 Tg.	6	210,40

Sorten.

Dukaten	9,68
Sovereigns	20,38
20-Francs-St.	16,18
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	4,185
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,90
Oesterreichische Bankn.	166,60
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	210,60

Meteorologische Depesche vom 25. Novbr.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	770	NNW	5	bedeckt	7	
Aberdeen	765	W	1	heiter	—1	
Christiansund	755	NW	8	Schnee	0	
Kopenhagen	763	WNW	2	Nebel	—7	
Stockholm	759	W	2	wolkenlos	—12	
Haparanda	750	SW	4	Schnee	—2	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	757	SO	2	Schnee	—13	
Cork, Queenstown	771	NNO	2	halb bed.	2	
Brest	767	NO	3	bedeckt	5	
Helder	766	SO	0	heiter	—2	
Sylt	765	SW	1	heiter	—2	1)
Hamburg	766	SW	2	wolkenlos	—8	2)
Swinemünde	762	NW	3	halb bed.	—3	
Neufahrwasser	757	NNW	2	halb bed.	—5	
Memel	758	ONO	2	wolkenlos	—13	3)
Paris	767	NO	1	dunstig	1	
Münster	767	S	1	dunstig	—5	4)
Karlsruhe	766	SW	2	wolkig	1	
Wiesbaden	766	NW	1	wolkenlos	—5	6)
München	764	W	6	bedeckt	—1	
Chemnitz	766	NW	2	Schnee	—4	
Berlin	765	WNW	2	wolkig	—8	
Wien	762	NW	2	mässig	0	
Breslau	761	W	4	bedeckt	—6	
Ile d'Aix	768	OSO	3	dunstig	2	*
Nizza	765	O	5	halb bed.	3	
Triest	766	SO	1	halb bed.	2	

1) Reif. 2) Reif. 3) Nachts und früh Nebel. 4) Reif. 5) Gestern etwas Schnee, Glatteis.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression ist über Nordskandinavien erschienen, während das barometrische Maximum im Westen der britischen Inseln an Höhe wieder etwas zugenommen hat. Ueber Central-Europa ist das Wetter kalt, ruhig und vorwiegend heiter, nur auf der Strecke Altkirch-Chemnitz, sowie auf Helgoland fällt Schnee. Im nördlichen Deutschland ist die Temperatur meist erheblich gesunken. Königsberg meldet 15, Memel 13, Berlin, Bamberg, Kiel 8 Grad unter Null. Nur Borkum ist in Deutschland noch frostfrei.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
24	4	756,3	—2,3	W., leicht, wolkig.
25	8	756,8	—2,7	W., böig.
	12	757,1	—1,3	W., „

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Auction
in Letzkau,
bei dem Kaufmann Herrn
Friedrich Zobel.
Donnerstag, den 27 Novbr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich am oben angegeben Orte, im Wege der Zwangsvollstreckung
1 Fuchsstute, 5 Schweine, 6 Bienenkasten mit Bienen u. ca. 80 Kubikmeter fichtenes Klobenholz
an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern
Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse 9.



Die mit Dampfer „**Graudenz**" am 18. und 19. d. Mts. hier verladenen Waaren sind, da der Dampfer durch Frost behindert ist seine Reise anzutreten, **schleunigst** von demselben gegen Rücklieferung der Empfangscheine resp. Connoissemente, **abzuholen.**
A. R. Piltz,
Schäferei 12. (5375

Hamburg direct Danzig.
Von Hamburg wird Dampfer „**Wilhelm**", Capt. Dahmke, ca. am 28. November nach hier expedirt.
Güter-Anmeldungen bei
L. F. Mathies & Co.,
Hamburg.
Ferdinand Prowe,
Danzig.

Dampfer nach:
Stettin „Kreßmann" den 28. Novbr.,
Kiel „Adele" den 26. November,
Copenhagen „Stolp" den 26. Novbr.,
" " " 3. Decbr.,
" " " 12. Decbr.

Dampfer von:
Stettin „Lina" den 29. November,
Copenhagen „Stolp" den 30. Novbr.,
" " den 9. Decbr.,
Hamburg „Wilhelm" den 28. Novbr.,
Kiel „Carl" den 25. November.
" **„Adele"** den 30. November.
Ferdinand Prowe.

Loose!
Ulmer Münsterbau 3 M. 50 ₰.
Baden-Baden 6 M. 30 ₰.
Weimar'er Kunstgew. 2 M. 10 ₰.
Zu haben in der
Exp. d. Danz. Zeitung.

Weimarsche Lotterie, Ziehung 10. Decbr. cr., Loose à M. 2,10.
Baden-Baden Lotterie, III. Kl. Ziehung 16.–19. December cr., Erneuerungsloose à M. 2,10. Kaufloose à M. 6,30.
Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn baar 75 000 M., Loose, bei der General-Agentur bereits gänzlich vergriffen, **à M. 3,50** bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Tornow,
Rechts-Anwalt und Notar,
Culmsee. (5323

Italienischen Blumenkohl,
echte
Teltower Rübchen, Astrachauer Schotenkörner, ital. Prünellen, neue Maronen
empfiehlt
J. G. Amort.

Neue Datteln, neue Feigen, neue Traubenrosinen neue Schaalmandeln
erhielt und empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse Nr. 4.

Lebende Hummer
stets vorräthig
empfiehlt
A. Fast.

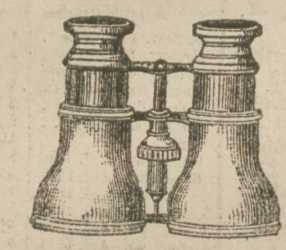
Weichsel-Neunaugen,
in vorzüglicher schmackhafter Marinage,
Rollmops, russische Sardinen und Sardinen in Oel
empfiehlt billigst (5878
E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Sprachstunden
werd. v. einer gepr. Lehrerin erth., w. in England u. Frankreich unterrichtet hat. Näh. Petersilieng. 6 in d. Buchh.

Einen Posten schöner fetter Enten
empfing und empfiehlt (5333
Magnus Bradtke.

---

56 Rud. Rogorsch, 56.
Photographisches Atelier,
Vorstädtischen Graben.
Mein neu restaurirtes u. mit den neuesten Apparaten versehenes Atelier, empfiehlt sich einem geehrten Publikum f. Portrait-, Gruppen-, Reproductions-, sowie landschaftliche Aufnahmen auf das Angelegentlichste. (5329
Ansichten von Danzig u. Umgegend.



Operngläser
in **großartiger Auswahl** mit Gläsern von genau **optischer Schleifart** empfiehlt zu billigsten Preisen die
optisch-okulistische Anstalt
von
Victor Lietzau,
Danzig,
Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke Nr. 42.
Aeltere Bestände gebe zu und unter dem Fabrikationspreise ab.

Thee
in allen gangbaren Sorten und für jeden Geschmack empfiehlt von ihrem Lager Consumenten und Wiederverkäufern die Handlung von
Bernhard Braune.

Stearinlichte
in verschiedenen Packungen und Qualitäten
empfiehlt
Bernhard Braune,
Danzig.

Circa 1000 Fl. alten Jamaica-Rum
(feiner bis hochfeiner Qualität) habe behufs Verkleinerung des Lagers im Preise wesentlich ermäßigt und empfehle einen feinen
Grog-Rum
von 1,20 Mark p. Fl. an. (5830
Emil Hempf,
Hundegasse 119.

Zu Weihnachtsgeschenken
geeignet:
Beethoven's sämmtl. Streichquartette.
Beethoven's Trios f. Violine, Bratsche und Violoncell.
Beethoven's Trios für Pianoforte, Violine und Violoncell.
Beethoven's Sonaten für Pianoforte und Violine.
Fast neu, beste Ausgabe von Breitkopf & Härtel, für jede Stimme gebunden, für die Hälfte des Ladenpreises zu verkaufen (5315
An der neuen Mottlau 6,
3 Tr., Mittelthüre, Vormitt.

In bester Stahl-Qualität
empfehle
Ballastschaufeln,
Spaten, Kohlen- und Grandschaufeln zu bedeutend **ermässigten** Preisen. (4244
Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Frisch gebrannten schwed. Kalk *offerirt billigst die Kalkbrennerei b. Legan. Bestellungen werden angenommen Breitgasse No. 16, 2 Tr. hoch.*
John Domansky.

Napoleons-Butterbirne
(feinste Tafel-Birne),
à ℔ 50 ₰, empfiehlt **Schönsee,**
Langgasse Nr. 67. (5374

Eine reiche Auswahl
eleganter Schlitten,
in den neuesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Julius Hybbeneth,
5349) **Fleischergasse 20.**

Hypotheken-Capitalien auf größere ländliche Grundstücke zu 4½ bis 5% hat zu begeben **Alb. Fuhrmann.**

Zu kalten Abreibungen und als Krankenwärter empfiehlt sich
J. Liss, Langgarten 102.

---

1 eiserner Geldschrank ist zu verk. 1. Damm 3 im Laden.

Ein neuer eleganter Jagdwagen steht umständehalber billig zu verkaufen Stadtgebiet 142. (5147

Jupons u. Morgenröcke
aus bestem Velour gearbeitet
empfiehlt
J. D. Meissner.

Ueberzieher, Anzüge, Beinkleider, Westen, Schlafröcke, Ueberbindetücher und Cravatten
empfiehlt
A. Schubert,
Langenmarkt 4, 1. Etage, vis-à-vis der Börse.
Facon und Arbeit elegant, Preise mäßig. (5366

---

1. Damm Nr. 14. 1. Damm Nr. 14.
Der Total-Ausverkauf
des
Carl Hoppenrath'schen Concurslagers
von
Cigarren und Tabaken zu Taxpreisen
beginnt
Mittwoch, den 26. November cr.
Das Lager ist zu **allen Preislagen** in reellen Qualitäten gut sortirt und daher Wiederverkäufern zu vortheilhaften Einkäufen zu empfehlen.
1. Damm Nr. 14. 1. Damm Nr. 14.

Weihnachts-Ausverkauf
zurückgesetzter Kleiderstoffe, à Robe von 3,50 M. an,
reinwollene do. in Lama, Plaid u. Velour,
Unterröcke, Schürzen, Corsets,
Flanelle, Frisaden, Negligézeuge,
Ueberzieher und Anzugstoffe,
Tuche, Buckskins zu Knaben-Anzügen,
Strickwesten, Halstücher, Hosenträger,
Schlafröcke von 18 M. an,
Unterkleider für Damen, Herren und Kinder,
Leinen, Bett- u. Tischzeuge, Gardinen, Tischdecken, Taschentücher, Reisedecken, Schlafdecken, Pferdedecken.
Bei billigsten Preisen reelle Waaren! (5381
Carl Rabe, Langgasse Nr. 52.

Musikschule
von
Gustav Jankewitz,
Fleischergasse 9.
Honorar monatlich 5 Mark.
Annahme **Sonntag, den 30. d. Mts.,** Nachmittags von 1 bis 4½ Uhr. Zur Chorklasse können sich Damen und Herren, täglich Abends von 6–7 Uhr, melden. (5316

Am letzten des Monats
schliesse
ich meinen diesjährigen Ausverkauf.
J. Koenenkamp,
15 Langgasse 15.

Hermann Hopf,
Gummi-Special-Geschäft,
Breitgasse Nr. 17, sowie Matzkauschegasse Nr. 2
Gummi-Bett-Unterlagen,
Gummi-Boots und Schuhe,
Gummi-Sohlen, haltbarer und billiger als Ledersohlen,
Gummi-Lätzchen für Kinder von 50 ₰ an,
Gummi-Manschetten, -Kragen von 50 ₰ an,
Gummi-Schürzen für Knaben und Mädchen,
Inhalations-Apparate, Respiratoren. (5386
Reparatur-Werkstätte für Gummiboots.

Gänzlicher Ausverkauf
meines
Schuh- und Stiefelwaaren-Lagers
wegen Todesfall
zu jedem annehmbaren Preise. Zum Ausverkauf kommen: **Schuhe und Stiefel für Herren, Damen u. Kinder** von feinstem Pariser Chevreau-, Lack- rc. Leder bis zum gewöhnlichen Straßenstiefel, **Knabenstulpstiefel** in Rindlack- u. anderem Leder, mit auch ohne Falten, **Gummiboots** für Herren u. Damen.
H. Kaiser Wittwe,
Heilige Geistgasse 134 (Glockenthor).

Schöne süße echte blaue und grüne
Ungarische Weintrauben,
noch immer tägl. in frischer Sendung, à ℔ 40–60 ₰, **schöne Almeria-Weintrauben,** sowie feinstes **ausländisches** u. **hiesiges Tafel-Obst** und **Südfrüchte** empfiehlt billigst die Ungarische Weintrauben-Niederlage von
F. Desser, Melzergasse Nr. 6 (Fischerthor),
vis-à-vis dem Offizier-Casino. (5379
Daselbst sind **leere Weintrauben-Körbe** billig zu haben.

Gummischuhe, Ruff. Gummiboots,
bekannt dauerh. u. billigst, empf.
A. Walter,
Schirmfabrik,
vorm. **A. Sachs,** Matzkauscheg.

Neu! Amerikanische Neu!
Laubsägemaschine
vorräthig (5373
Neu! 13 Hundegasse 13. **Neu!**

7000 M. Hypothek z. 2. Stelle auf ein. Vorst. Geschäfts-Grundstück direct zu verkaufen. Adressen unter Nr. 5367 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

15000 Mk. à 5% sind v. Selbstdarl. ländlich z. sichern Stelle zu begeben. Adressen erbeten unter Nr. 5351 an die Exp. dieser Zeitung.

Einen Dampfkessel, passend zum Viehfutterdämpfen, hat billig zu verkaufen (5362
Gustav Walck,
Brandgasse 9.

Ein seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolg betriebenes, besseres **Destillations-Geschäft** steht gegen 12 000 M. baarer Casse zum Verkauf, Geschäftsräume zu vermiethen, durch
E. Schulz, 1. Damm 12.

Ein ausw. **Hotel** in gut. Zust. geg. 9000 M. Anzahl. verkäuflich durch
E. Schulz, 1. Damm 12.

Eine echte Bernhardinerhündin,
2½ Monate alt, von selten schönem u. kräftigem Wuchs, zu haben **Hausthor Nr. 5 an der Kasse.** (5377

Ein Biberpelz
ist zu verkaufen Langenmarkt Nr. 13.

Eine Geige nebst Kasten ist billig zu verkaufen Breitgasse 105, 1 Tr.

Fürs Comtoir eines ausw. Eisen- u. Colonialwaaren-Geschäfts suche ein. in beiden Branchen gut geschulten j. Mann. Per Neujahr Eintritt bei gutem Salair. (5340
E. Schulz, 1. Damm 12.

Für ein Getreide-Geschäft in der Provinz wird ein junger Mann, in der Branche erfahren und mit der Buchführung vertraut, p. 1. Jan. 1885 gesucht. Adr. sind unter No 5347 in der Expedition dieser Zeitung zu deponiren.

Eine tücht. Restaurationsköchin z. sof. Antr. e. J. Dau Hl. Geistgasse 27.

Eine rüstige Kinderfrau mit 6 und 8 jähr. Zeugnissen, einige erfahrene Ladenmädchen für Destillations-Gesch. empfiehlt **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Ladenmädchen, Wirthschaft., Büffetmädch., Kellnerinnen, Köchinnen, Stubenm., Kinderm., Kinderfr. empf. **Pauline Ußwaldt,** Breitg. 105, 1 Tr.

Tüchtige Hausknechte f. Stadt u. Land alle mit g. Zeugn. versehen empf. das Gesinde-Bureau von **Pauline Ußwaldt,** Breitgasse 105, 1 Treppe.

Ammen, Kindergärtn. 2. Kl., perf. Köchin., bed. Stuben- und Hausmädchen empf. **M. Pardeyke,** Goldschmiedegasse 28. (5335

Für mein Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche ich einen Lehrling mit erforderl. Schulbildung gegen monatliche Remuneration.
Robert Opet,
5368) **I. Damm.**

Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft suche ich (5371
einen Lehrling
gegen monatliche Remuneration.
Ludwig Sebastian,
Gr. Wollwebergasse 15.

Eine Kindergärtnerin 2. Klasse,
aus achtbarer Familie, sucht Stellung. Adr. u. 5370 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein ordentl. Mädchen v. außerhalb sucht eine Stelle in einem Schankgeschäft. N. Goldschmiedeg 24. **Kindler.**

Die am Dampfschiff-Anlegeplatz, Johannisthor, v. d. Restaurateur Herrn **Wedekind** benutzten Räume, sollen d. guten Lage wegen, zu jedem and. Geschäft, anderw. verm. werden. Das Nähere Drehergasse 25, 1 Tr.

Dml-Clb.
Mirrwoch, den 25., Abends Klock 8, in'n Wiener Café, Langen Markt, ein Trepp. (5332

Sitzung
des
Westpreussischen Geschichtsvereins
Sonnabend, d. 29. Nov.,
Abends 7 Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums:
Vortrag des Herrn Archidiaconus **Bertling:** „Die Bevölkerungszahl der Städte, im besondern Danzig's während des Mittelalters."

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.
2. Vorlesung
Mittwoch, d. 26 Nov. cr.,
Abends 7 Uhr,
im Gewerbehause.
Herr Rabbiner Dr. Werner
liest über:
„Des Ostens Klänge in deutschem Lied."
Der Eintritt kostet 1 Mark.
Der Vorstand.

Jeden Dienstag und Sonnabend
Rinderfleck-Abend
im
Deutschen Gesellschaftshause,
Heilige Geistgasse 107.
Hochachtungsvoll (5254
Ernst Hinze.

Restaurant Feyerabend
Junkergasse 3,
am Dominikaner-Platze.
Heute Abend:
Wurstessen
(eigenes Fabrikat).

Café Noetzel.
Jeden **Mittwoch** und **Freitag**
Concert
von der Kapelle des 4. Ostpr. Gren.-Reg. Nr. 5, unter persönlicher Leitung des Herrn **Theil.**
Anfang 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Entree frei. (5308

Apollo-Saal.
Sonntag, den 30. November cr.,
Abends 7 Uhr,
Concert
Chevalier
Brindis de Salas,
Violinvirtuose aus Cuba,
Fräul. **Else Friedrich**
(Piano),
Fräul. **Theresa Tosti**
(Gesang).

Billets: numerirt à 3 und à 2 M., Stehplätze à 1,50 M., Schüler-Billets à 1 M. bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- u. Pianoforte-Handlung.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 26. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. 2. u. letztes Gastspiel v. Heinrich Bötel. **Martha, oder der Markt zu Richmond.** Rom. Oper in 4 Acten v. Flotow. Lionel: Heinrich Bötel. Erhöhte Preise.
Donnerstag, den 27. Nov. Bei halben Preis. **Der Bettelstudent.** Operette in 3 Acten von Millöcker.

Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 26. November cr.
Große
Specialitäten-Künstler-Vorstellung.
Gastspiel des Directors **Blennow.** Vorführung seiner vorzügl. dressirten **Hunde und Affen.**
Auftreten des Drahtseilkünstlers Herrn **Toretti.**
Gastspiel der weltberühmten Acrobaten **Leopold Seglere-Truppe** (5 Pers.)
Gastspiel des Pastellmalers Herrn **Henry Whigelt.**
Gastspiel der bestrenommirten Taubenkönigin **Miß Lizzie.**
Auftreten der Wiener Duettistinnen Geschwister **Andi und Peppi Keßler.**
Der bedeutendste musikalische Clown **Mr. Jo Jo.**
Auftreten der ungarisch. Sängerinnen und Tänzerinnen Geschw. **Beregi.**
Auftr. der jugendl. Chansonnettinnen Frl. **Emmy Hoffmann** und **Martha Berner.**
Gastspiel der **Flora-Truppe** (4 Pers.) Velocipedisten I. Ranges.
3 Geschwister **Almasio,** Tänzerinnen.
Frau **Schade-Laroche,** Sängerin.
Gastspiel des unübertreffl. Jongleurs **Mr. Marcuss.**
Kassenöffnung:
Sonntag 5½ Uhr, Anfang 6½.
Wochentag 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr

Ich warne hiermit jeden, der Mannschaft meines Schiffes etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. (5355
Johannesson,
Capitän des Schiffes „Ariadne".

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft „Veritas", Berlin, versichert **Pferde, Rinder, Schweine** gegen alle Verluste durch Tod zu billigsten Prämien, General-Agenten **M. Fürst & Sohn,** Heil. Geistgasse 112. (5289

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 14952 der Danziger Zeitung.

Danzig, 25. November 1884.

Liberale Wähler-Versammlung zu Danzig am 24. November cr.

Wie schon berichtet ist, hatte die vom Vorstande des freisinnigen Wahlvereins auf Montag Abend berufene Wähler-Versammlung den Saal, die Logen und Nebenräume schon längere Zeit vor der für den Beginn der Versammlung anberaumten Stunde (8 Uhr Abends) dicht gefüllt. Die Versammlung begann ihre Verhandlungen mit einem kurzen Referat des Vorsitzenden Hrn. Berenz über die vorbereitenden Schritte, welche der Gesammt-Vorstand des freisinigen Wahlvereins in Bezug auf die Candidatenfrage bei der bevorstehenden Nachwahl gethan habe. Das Wesentlichste aus diesen Mittheilungen haben wir ebenfalls bereits mitgetheilt. Hinzuzufügen ist nach dem Referat des Hrn. Berenz noch, daß der Vorstand in zwei langen Sitzungen diese Angelegenheit nach allen Richtungen hin erwogen hat, daß er einstimmig zu der Ueberzeugung gelangte, die Stadt Danzig sei im Interesse der Gesammtheit verpflichtet, von Herrn Rickerts Candidatur bei der Nachwahl abzusehen, so sehr man auch dies und die Veranlassung zu der Nachwahl bedauere. An Bemühungen, um andere Mitbürger für die Candidatur zu gewinnen, habe des Vorstand es ebenfalls nicht fehlen lassen. Der Erfolg sei ein rein negativer gewesen und noch heute liege eine wiederholte schriftliche Ablehnung des Hrn. Steffens vor, nachdem Hr. Steffens früher auch ihm (dem Redner) und dann Hrn. Dr. Loch eine gleiche Erklärung mündlich abgegeben habe. Erst jetzt habe der Vorstand Umschau gehalten unter den bisher nicht wiedergewählten hervorragenderen Abgeordneten der freisinnigen Partei und einmüthig hätten Vorstand und Vertrauensmänner schließlich die Candidatur des Hrn. Schrader als die für Danzig jetzt zweckmäßigste erachtet. Hierauf ersuchte der Vorsitzende Hrn. Rickert, der Versammlung seine Darlegungen zu machen.

Abg. Rickert (mit lebhaftem Beifall begrüßt): Es wird mir wahrlich nicht leicht, die Bitte, die ich heute an Sie richten muß, auszusprechen. Ich habe Ihnen die Erklärung abgegeben, daß ich, wenn ich in meiner Heimath zum Reichstag gewählt werden sollte, hier auch annehmen würde. Ich bin auch heute noch bereit, diese Zusage zu erfüllen, wenn Sie darauf bestehen. Aber ich bin der Meinung, daß dies nicht im Interesse der gemeinsam von uns Allen vertretenen liberalen Sache liegen würde. Ich müßte alsdann, wenn ich jetzt hier bei der Nachwahl gewählt würde, das Mandat von Westhavelland niederlegen und hier annehmen. Damit würde dem dortigen Wahlkreis unnöthiger Weise eine nochmalige Wahl und außerdem Stichwahl zugemuthet, die dort leicht Verdruß erregen und deren Ausgang unter den obwaltenden Umständen ein sehr zweifelhafter sein könnte. Danzig muß ohnehin noch einmal wählen. Ich habe das Vertrauen zu meinen Mitbürgern, daß sie, wo das allgemeine Interesse mitspricht, lediglich dieses berücksichtigen und mich der gegebenen Zusage entbinden werden (Zustimmung). Diese Meinung haben meine politischen Freunde in Berlin und die Mitglieder des hiesigen Wahlcomités getheilt. Ebenso bestand bei denselben darüber kein Zweifel, daß es die politische Pflicht gebot, das durch die hiesige Wahl vom 28. Oktober mir gewordene Mandat nicht aufrechtzuerhalten, sondern es so schnell wie möglich zur Nachwahl zu bringen, denn eine Verzögerung bis dahin, wo der Reichstag die Wahl für ungiltig erklärt hätte, hätte nur dahin geführt, daß Danzig gerade dann nicht im Reichstag vertreten sein würde, wenn es zu wichtigen Entscheidungen kommt. Wäre auch nur ein Zweifel darüber möglich gewesen, ob die Wahl nicht doch als giltig zu betrachten sei, so hätte ich es auf die Entscheidung des Reichstags ankommen lassen, ebenso wie ich i. J. 1881 trotz des mit so viel Geräusch und einem so großen Apparat in Scene gesetzten Wahlprotestes der hiesigen Conservativen „um den Abg. Rickert aus dem Sattel zu heben“ die Wahl in Coburg abgelehnt und die in Danzig angenommen habe. Ein solcher Zweifel war aber nach reiflicher Prüfung der Sache nicht möglich und ich habe daher im Einverständniß mit Ihrem Comité dem Wahlcommissarius von meinem Entschluß Nachricht gegeben, bevor ich in Brandenburg gewählt war. Die hier und da ausgesprochene Meinung, daß ich das Danziger Mandat, auch wenn es als ungiltig angesehen werden müßte, längere Zeit hätte führen können, ist eine durchaus irrige. Die Sache lag so klar und einfach, daß ich im Verlauf von wenigen Wochen zur Freude der Conservativen doch an die Luft gesetzt wäre. (Lebhafte Zustimmung.) Es wäre mir unter den obwaltenden Umständen gar nicht möglich gewesen, bei den Abstimmungen mich zu betheiligen. Das wäre kein würdiges Verhältniß gewesen. Ich halte es ohnehin nicht für angemessen, daß man ein Mandat, von dessen Ungiltigkeit man überzeugt ist, weiter führt. Wir Liberalen haben die Pflicht, darauf hinzuwirken, daß solche Dinge nicht vorkommen und daß die Wahlprüfungen schneller wie bisher erledigt werden. (Lebhafter Beifall.) Natürlich sind — und gerade das beweist, daß wir das Richtige gethan haben — die Conservativen sowohl in Westhavelland, wie anderwärts sehr empört darüber. Die „Kreuzztg.“ meint, ich hätte aus „Hochherzigkeit“ dem Magistrat von Danzig eine Verlegenheit ersparen wollen, der Reichstag hätte Untersuchung darüber angestellt, wie es überhaupt möglich gewesen, daß die 61 russ. Unterthanen in die Listen gekommen wären ꝛc. ꝛc. Andere conservative Blätter haben sogar nicht gescheut, eine Verschwörung, einen beabsichtigten „Kniff“ der Liberalen darin zu finden. Solche jämmerlichen Verdächtigungen kann man wohl auf sich beruhen lassen. Dies Verhalten der conservativen Zeitungen ist aber auch abgesehen hiervon ein Beweis der völligen Unkenntniß dieser Dinge. Derartiges ist nicht bloß in Danzig, sondern früher auch anderwärts, z. B. in Berlin vorgekommen. Ist es denn so absolut unbegreiflich, daß aus Versehen Männer in die Listen aufgenommen werden, die Jahre lang hier ihren Wohnsitz haben, Communalsteuer zahlen, ja zum Theil Hausbesitzer sind, die aber gleichwohl nicht deutsche Staatsangehörige sind? Gewiß ist das Versehen ein bedauerliches und besonders für uns Liberale empfindliches, denn wir sind dadurch am meisten geschädigt, aber so unbegreiflich ist es nicht. Sehr zu beklagen ist es, daß die hiesige Polizeibehörde erst so spät die Bemerkung gemacht hat, daß diese russischen Unterthanen in den Listen stehen. (Lebhafter Beifall). Es ist der Wunsch wohl gerechtfertigt, daß solche Dinge rechtzeitig zur Sprache gebracht und redressirt werden. (Bravo!) Geradezu komisch ist das Gebahren der cons. Presse in dem brandb. Wahlkreise, in dem ich gewählt bin. Das conservative kurmärkische Junkerblatt ist ganz außer sich vor Zorn darüber, daß ich in Westhavelland angenommen. Es verlangt, die Conservativen möchten sich „trösten und stärken, um den widerwärtigen Bissen, diesen Wahlkreis, der einst einem Bismarck seine politische Laufbahn eröffnete, jetzt durch einen Rickert vertreten sehen zu müssen, mit Anstand herunterzuwürgen.“ (Große Heiterkeit.) Das Junkerblatt, das sich sogar zu dem sehr geschmackvollen Witz aufschwingt: der Abg. mag „Rickert oder Racker“ heißen (Rufe: Au! und Pfui!), zerbricht sich unsern Kopf und appellirt an unser Herz: „Ist es möglich — Rickert verläßt seinen alten Wahlkreis, in dem er so lange lebt, mit dem er durch so viel zarte Bande verknüpft ist, und giebt ihn der Möglichkeit Preis, in die Hände eines Reactionärs zu fallen?“ (Heiterkeit.) Ist diese zärtliche Besorgniß des conservativen Blattes für uns Danziger nicht geradezu rührend? (Heiterkeit.) Sie mögen daraus ersehen, wie ärgerlich die Conservativen in Westhavelland sind. Mir kann es sehr gleichgiltig sein, was die Herren schreiben und wie sie zetern. Ich werde das thun, was ich als der liberalen Sache dienlich und als eine politische Pflicht ansehe. Ich bin es den liberalen Wählern in Westhavelland, denen ich für ihre hingebende und energische Thätigkeit nur aufrichtigen Dank sagen kann, schuldig, daß ich in ihrem Namen meine Bitte vortrage, ihnen eine unnöthige und gefährliche Wahl zu ersparen. Dazu kenne ich die hiesigen Liberalen genug um zu wissen, daß sie bei ihren Entscheidungen die Rücksicht auf das allgemeine Interesse maßgebend sein lassen. (Bravo!) Wenn ich auch nicht für Danzig gewählt sein werde, ich bleibe derselbe wie bisher und ich habe glücklicherweise einen Wahlkreis bisher vertreten, dessen Interessen mit denen des gesammten deutschen Volkes zusammenfallen, der keine Privilegien, keine Sondervortheile für sich verlangt, der nur will, daß hier wie überall der freien Entwickelung kein Zwang und kein unnöthiges Hinderniß bereitet werde. (Lebh. Beifall). — Was in der Presse über die Vorbereitungen der hiesigen Nachwahl gesagt ist, beruht zum größten Theil auf haltlosen Vermuthungen. Es ist unwahr, daß die Centralleitung in Berlin sich in die Sache gemischt, unwahr, daß der Abg. Eugen Richter gegen Forckenbeck und für Schrader eingetreten ist — die Candidatur Forckenbecks, gegen dessen Eintritt in den Reichstag der Abg. Richter gewiß keinen Widerspruch erheben würde, ist in einem andern Wahlkreise in Frage. Sie werden ja bald Näheres darüber hören. Das hiesige Comité hat nach reiflicher Erwägung ganz selbstständig entschieden. Ich habe das Vertrauen, daß Sie die schöne und so dringend nothwendige Einmüthigkeit unter den hiesigen liberalen Wählern aufrecht erhalten und jeden Versuch — er komme von welcher Seite er wolle —, um hier Zwietracht und Unfrieden zu säen, von vornherein energisch zurückweisen. (Lebhaftes anhaltendes Bravo.) Wer solches zu unternehmen wagt, der arbeitet den Gegnern in die Hände; er wird von den Danziger Wählern die richtige Antwort erhalten. Redner hofft, dieselben werden jeden Versuch, Zwiespalt in die liberale Wählerschaft zu tragen, energisch zurückweisen. (Lebhaftes Bravo.) Ganz wunderlich nimmt sich die Behauptung aus, daß mein Freund Schrader von einer „Clique“ aufgestellt sei. Welche „Clique“ soll dies sein? Bei uns Liberalen herrscht volle Oeffentlichkeit, die Wähler selbst sollen darüber bestimmen, wer ihr Candidat sein soll. Dazu ist ja gerade die heutige Versammlung berufen und wir bedauern uns, daß wir dazu nicht das größte Lokal Danzigs haben konnten, um recht vielen Wählern die Theilnahme an dieser Bestimmung zu ermöglichen. Wer ist also die „Clique?“ Etwa diese große, für Jedermann zugängliche Versammlung? Die Conservativen haben am wenigsten das Recht, diesen Einwand zu erheben. Gerade bei ihnen werden die Candidaturen im allerengsten Kreise gemacht. (Rufe: Elbing!) Ja wohl, gerade in Elbing hat sich gezeigt, wie conservative Candidaturen zu Stande kommen und wie die Conservativen das Selbstbestimmungsrecht der Wähler respectiren. Scenen, wie sie dort leider vorgekommen, werde man, wie Redner zuversichtlich hofft, im liberalen Lager nie erleben. — Einer Empfehlung der Candidatur seines Freundes Schrader werde Redner sich enthalten; nur das glaube er sagen zu dürfen, daß der Reichstag, falls Herr Schrader nicht in denselben eintrete, eine eminente Kraft an Arbeit und Wohlwollen verliere, — einen Mann, der mit aller Entschiedenheit der Grundsätze einen Grad von Milde vereinigt, den Sie an Ihrem bisherigen Abgeordneten vielleicht nicht gefunden haben. (Heiterkeit.) Aber, wen Sie auch aufstellen, m. H., bleiben Sie einmüthig, lassen Sie sich durch nichts abhalten, in geschlossener Reihe zum Wahlkampfe zu gehen. Die Person des Candidaten kommt erst in zweiter Reihe. Ihr weit voran steht die gemeinsame Sache, welche wir vertreten. — Redner lenkt schließlich die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die den gegenwärtigen Reichstag beschäftigenden Zoll- und Steuerfragen hin. Schneller, als wir geglaubt haben, ist in Erfüllung gegangen, was wir den Wählern von den Wirkungen der neuen Zoll- und Steuerpolitik vorausgesagt haben. Das Defizit von 41 Millionen in dem uns vorliegenden Etat beweist dies. Wo bleiben nun die versprochenen Steuererleichterungen in den Einzelstaaten und die Ueberweisungen an die Communen? Die 20 Millionen, welche Preußen zu Steuererleichterungen verwendete, werden nun durch das Deficit wieder absorbirt, d. h. die ganze Steuererleichterung müsse wieder rückgängig gemacht oder der fehlende Betrag durch Auflegung neuer Steuern aufgebracht werden. In dieser Situation sei im Reichstage jede liberale Stimme von großem Werth. Der energischen Kraft der Danziger Wählerschaft ist zu vertrauen, daß sie sich stark genug fühlt, um hier jeden entschieden liberalen Mann durchzubringen. Sehen Sie, m. H., also diesmal von meiner Person ab. Ich bin und bleibe trotzdem der Ihrige! (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende Hr. Berenz dankt Hrn. Rickert für seine Auseinandersetzungen und fragt nunmehr die Versammlung, ob sie unter den dargelegten Umständen damit einverstanden sei, daß der Danziger Wahlkreis Hrn. Rickert das von Letzterem demselben gegebene Wort zurückgebe, d. h., ihn von einer Candidatur bei der hiesigen Nachwahl entbinde, um den Wahlkreis Westhavelland der liberalen Sache zu erhalten. Ein vielstimmiges lautes „Ja“ und allgemeine Zustimmungsrufe antworteten auf diese Anfrage, worauf der Vorsitzende, ohne irgend einem Widerspruch zu begegnen, constatirte, daß die Wähler-Versammlung einstimmig Hrn. Rickert von der Candidatur dispensire. — Für diesen, nun eingetretenen Fall schlage der Gesammt-Vorstand des freisinnigen Wahlvereins nach Vereinbarung mit noch anderen Vertrauensmännern der Versammlung Hrn. Schrader als Candidaten vor. Herr Schrader sei auf die Bitte des Vorstandes bereits zu dieser Versammlung erschienen, um den Wählern seine politischen Ansichten darzulegen. Er ertheile hierzu zunächst Herrn Schrader das Wort.

Herr Schrader (beim Betreten des Rednerplatzes lebhaft applaudirt) sprach sich ungefähr wie folgt aus: Zunächst habe ich Ihnen, m. H., zu danken für Ihre freundliche Begrüßung und Ihrem Comité dafür, daß es mich für würdig gehalten hat, diesen Wahlkreis zu vertreten. — Als die Frage an mich herantrat, ob ich, falls Sie Ihr Vertrauen auf mich lenken würden, das Mandat für diesen Wahlkreis annehmen könnte, bin ich sehr mit mir zu Rathe gegangen. Ich fragte mich erstens, ob die Aufgabe einen Wahlkreis zu vertheidigen, welcher so von allen Seiten angegriffen wird, wie der Danziger, nicht für mich zu schwer sein werde und ob ich im Stande sein werde, ein Mandat, welches bisher in so vorzüglichen Händen, wie die meines Freundes Rickert, sich befunden, entsprechend zu verwalten. Aber wie die Verhältnisse hier liegen, wird dieser ja, wie er Ihnen auch zugesagt hat, nach wie vor die Interessen dieses Wahlkreises mit vertreten, ich werde mich seiner Unterstützung erfreuen und mit ihm zusammen arbeiten können. Zweitens mußte ich erwägen, ob ich nicht an anderer Stelle nützlicher wirken könne. Die jetzigen Wahlen haben uns gezeigt, daß sehr viel zu thun ist, um in unserm Volke liberale Gesinnung zu erwecken und zu kräftigen. Daß freie Thätigkeit auf allen Gebieten in hohem Maße nothwendig ist. Dieser mich zu widmen, war mein Wunsch. Aber diejenigen, welche einmal in das parlamentarische Leben eingetreten sind, haben an erster Stelle die Verpflichtung, wenn in diesem ihre Thätigkeit gefordert wird, sie nicht zu verweigern. Deshalb habe ich mich auf die ergangene Anfrage bereit erklärt, wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken wollen, das Mandat für Ihren Wahlkreis zu übernehmen, und ich verspreche Ihnen, daß ich soviel in meinen Kräften steht thun werde, um die Pflichten, welche ich damit übernehme, voll und ganz zu erfüllen. (Bravo!) — Allerdings habe ich bisher mit den besonderen Verhältnissen der Seestädte mich eingehender zu beschäftigen keine Gelegenheit gehabt, aber ich habe 20 Jahre meines Lebens in meinem Beruf als Eisenbahnmann auch mit commerziellen Dingen vorzugsweise zu thun gehabt und die Gunst der Umstände hat mich auf solche Posten im Eisenbahnwesen gestellt, daß ich diese ganze lange Zeit hindurch fast an allen wichtigen allgemeinen Verkehrsangelegenheiten, namentlich auf dem Gebiete der Tarife, persönlich betheiligt gewesen bin. So stehe ich den Interessen des Handels keineswegs fern und ich darf hoffen, daß es mir gelingen wird, mich mit Hilfe meines Freundes Rickert auch mit den besonderen Verhältnissen Danzigs ausreichend vertraut zu machen.

Wenn ich nun zu einer Darlegung meiner politischen Ansichten übergehe, so darf ich wohl davon Abstand nehmen, das Programm unserer, der deutschfreisinnigen, Partei Punkt für Punkt zu erörtern. Es ist in diesem Kreise, in welchem ein reges politisches Leben herrscht, zur Genüge bekannt. Wir stehen ja auch am Ende eines langen Wahlkampfes, in welchem es den Mittelpunkt aller Erörterungen gebildet hat. Ihnen würde ich daher Neues nicht sagen, und bei dem, welcher dem Reichstage angehört hat, ist ja auch über seine Parteistellung kein Zweifel. Darum darf ich mich wohl damit begnügen, zu erklären, daß ich durchaus auf dem Boden dieses Programms stehe, welches ich selbst mit entworfen habe, und nur einen Punkt besonders erwähnen. Ich habe gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes gestimmt, weil ich überzeugt war, daß es den Zweck der Zurückdrängung der Socialdemokratie nicht erreicht, im Gegentheil nur dazu gedient hat, sie zu stärken, wie ja jetzt der Ausgang der Wahlen klar bewiesen hat. Unter solchen Umständen dürfte man gar nicht daran denken, ein Gesetz fortbestehen zu lassen, welches durchaus dem Grundsatz gleicher Gerechtigkeit für Alle widerspricht. Bevor ich in den Reichstag eingetreten bin, bin ich politisch nicht hervorgetreten, ich habe nie einer anderen Partei angehört, als der liberalen Vereinigung und später der freisinnigen, jede andere Parteibezeichnung als diese letzte muß ich von mir ablehnen. Im Reichstage bin ich nur während der letzten Legislaturperiode gewesen; ich habe mich während dieser Zeit nach Kräften bemüht, in die parlamentarischen Geschäfte mich hineinzuarbeiten, und habe mich vorzugsweise mit den sachlichen Arbeiten in den Commissionen und im Reichstage selbst beschäftigt.

Sie gestatten mir nun wohl, nach einem kurzen Rückblick auf die letzten Ereignisse überzugehen zu einer Besprechung der wichtigsten Aufgaben, welche voraussichtlich dem nächsten Reichstage obliegen werden. Unsere Partei ist ja schwächer an Zahl und Kräften aus dem Wahlkampfe hervorgegangen, aber nicht schwächer an Ueberzeugung und Muth. Gerade dieser Kampf hat uns auf das klarste bewiesen, daß unsere Prinzipien die richtigen sind und daß hinter ihnen das Volk steht. Der Bürger- und der Arbeiterstand sind aller Orten, soweit sie ihrer Ueberzeugung frei folgen konnten, für uns gewesen und ich selbst habe in mehr als einem Wahlkreise, wo sie allein den Kampf zu führen hatten, gesehen, daß sie mit Begeisterung in denselben eingetreten sind und den Sieg errungen haben. Und daß wir aus einem Kampfe, in welchem alle Parteien, in welchem auch die Regierungen mit allen ihren Mitteln gegen uns waren, in welchem gegen uns die größten Sonderinteressen in das Feld geführt wurden, namentlich die Erhöhung der Getreidezölle, welche auf die ländlichen Kreise den stärksten Einfluß übte, doch noch so stark an Zahl hervorgegangen sind, das beweist am besten unsere innere Stärke. — Aber allerdings wird es eine der wichtigsten Aufgaben sein, welche wir in der nächsten Zeit zu erfüllen haben, noch mehr unsere Bevölkerung in der Ueberzeugung zu befestigen, daß nur eine liberale Politik zum Heile führen kann, und ihre Energie so zu stärken, daß sie diese Ueberzeugung auch gegenüber mächtigen Beeinflussungen zur Geltung bringt.

Auch bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages, in welchem leider auch die nationalliberale Partei als eine liberale nicht mehr zu rechnen ist und die unsrige die einzige größere Partei ist, welche noch mit Entschiedenheit liberale Grundsätze aufrecht erhält, würden wir dennoch eine gute Stellung haben, wenn wir der Ueberzeugung sein können, daß das Volk hinter uns steht. (Lebh. Beifall.) Wenn dessen Stimme sich gegen beabsichtigte reactionäre Maßnahmen geltend macht, dann werden viele, welche sonst wohl geneigt wären, denselben zuzustimmen, sich besinnen. Sie werden bedenken, daß sie ihr Verhalten ihren Wählern gegenüber zu rechtfertigen haben. (Zustimmung.) — Allerdings haben wir zu befrüchten, daß der Reichstag mit vielen Dingen befaßt werden wird, bei welchen dringend nöthig ist, mit aller Kraft die liberalen Grundsätze zu mehren. Mein Freund Rickert hat Ihnen schon gesagt, wohin die Steuerpolitik der Regierung geführt hat. Der diesmalige Etat zeigt ein Defizit von 41 Mill., welches durch noch bevorstehende Erhöhung von Ausgaben noch erheblich wachsen wird. Es ist also nothwendig, die Matricular-Beiträge erheblich, für Preußen z. B. so zu erhöhen, daß sie über 20 Mill. mehr, als bisher, betragen werden. Das ist der Betrag, um welchen die directen Steuern ermäßigt sind; diese müssen also wieder entsprechend erhöht werden, wenn es nicht gelingt, andere Steuerquellen in Preußen oder im Reiche zu erschließen. Schon jetzt tragen wir schwer an den indirecten Steuern und namentlich auf die untern Klassen drücken die Steuern auf nothwendige Lebensbedürfnisse. Allein der jetzige Getreidezoll beträgt auf den Kopf der Bevölkerung etwa 2 ℳ. Für eine Familie von fünf Köpfen, auch die ärmste, also 10 ℳ. jährlich, weit mehr als man an directen Steuern zu fordern wagen würde. Dazu treten dann noch die Steuern auf Schmalz, Salz Petroleum ꝛc.

Die Reichsregierung scheint keine Steuervorschläge machen und darauf warten zu wollen, daß sie aus dem Reichstage hervorgehen; sie wird nicht vergebens warten, sie darf darauf rechnen, daß ihr die mannichfachsten Projecte gebracht werden. Jeder wird sich bemühen, solche Steuern herauszufinden, welche ihn möglichst wenig treffen oder gar noch ihn nützen. Wir werden wieder Holzzölle, Geschäftssteuer, Quittungssteuer ꝛc. eingebracht sehen, wir müssen erwarten, weiter gedrängt zu werden auf der verderblichen Bahn einer schutzzöllnerischen Politik.

Am wahrscheinlichsten ist, daß der Versuch einer namhaften Erhöhung der Getreidezölle gemacht wird. Für sie bietet der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung eine sichere Mehrheit. Aber ich hoffe, daß die Stimme des Volkes selbst einer so bedenklichen Maßregel entgegenstreben und unseren Widerstand so stärken wird, daß man von ihr Abstand nimmt.

Es ist überhaupt an der Zeit mit der jetzigen schutzzöllnerischen Politik Halt zu machen.

Die Frage der Auflegung und Bemessung der Eingangszölle ist heute nicht mehr wie vor 1879 eine praktische, welche nach den Verhältnissen des einzelnen Falles zu behandeln ist, sondern eine prinzipielle. Man hat den Grundsatz aufgestellt, der einheimischen Industrie müsse der deutsche Markt möglichst ausschließlich gewahrt werden; freilich hat man dabei vorbehalten müssen, daß ihr auch der Export nach fremden Märkten nicht bloß in gleichem Umfange wie jetzt, sondern noch erweitert, erhalten bleiben müsse; denn Deutschlands Industrie ist nun einmal in hohem Maße auf den Export angewiesen. Aber hierin liegt auch die Unmöglichkeit, auf die Dauer eine schutzzöllnerische Politik durchzuführen: wenn wir andern Nationen unsern Markt verschließen, so haben wir das Gleiche von ihnen zu erwarten und das haben wir auch zum Schaden unserer Industrie schon sehr vielfach erfahren müssen. Niemand ist im Stande, alle in Betracht kommenden Verhältnisse auch nur annähernd zu übersehen; in sehr vielen Fällen sind daher die Zölle, auch vom schutzzöllnerischen Prinzipe aus betrachtet, falsch bemessen, oder sie schädigen, während sie einem Zweige nützen, andere schwer. Das drängt, so lange man sich auf diesem Boden bewegt, zu immer neuen, immer hohen Zöllen, tritt immer mehr unsere Industrie auf falsche Bahnen und hemmt immer mehr die freie Bewegung in Handel und Verkehr! — Danzig ist ja schwer von dieser Richtung unserer Handelspolitik betroffen. Namentlich Getreide- und Holzzölle sind seinem Handel sehr nachtheilig gewesen und die gesetzlichen Erleichterungen, mit welchen man versucht hat, diesen Nachtheilen entgegenzutreten, haben dieselben wohl mildern, aber durchaus nicht beseitigen können.

Wir dürfen auf diesem Wege nicht weitergehen, wir müssen wieder in die alte Bahn einlenken und wieder, möglichst auf dem Wege der Handelsverträge, zu freierem Verkehr kommen. Wir dürfen vor allen Dingen die schwere Ungerechtigkeit, welche unser gegenwärtiges Steuersystem durch die hohe Besteuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse begeht, nicht durch weitere Erhöhungen, namentlich der Getreidezölle noch steigern, sondern wir müssen dahin streben, dieselben von neuen Auflagen zu befreien.

Dies ist an erster Stelle ein Gebot der Gerechtigkeit (Bravo!), denn die Besteuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse legt einen viel zu großen Theil der öffentlichen Lasten auf die Aermeren, aber auch der Vorsicht. Gerade die wohlhabenderen Klassen sollten bedenken, daß nichts mehr dazu beiträgt den Frieden zwischen den Besitzenden und den Arbeitern zu stören, als wenn diese gezwungen werden, nicht allein zu den Staatslasten in höherem Maße als gerecht ist, beizutragen, sondern auch schwere Steuern zum Besten der Besitzenden zu tragen, wie dies ja durch die Schutzzölle geschieht. — So lange die hohe Besteuerung des Lebensunterhalts den Arbeitsverdienst schmälert, können wir auch wirklich fruchtbare Socialpolitik gar nicht treiben; alle Maßregeln zum Besten der Arbeiter können keinen rechten Erfolg haben. Hier also haben wir zunächst anzusetzen. Wir haben auch weit darüber hinaus noch Vieles zum Besten der Arbeiter zu thun. Zwei Rücksichten dürfen wir dabei aber nie aus den Augen lassen. Nichts ist bedenklicher, als mit Versprechungen hervorzutreten, von welchen man selbst nicht weiß, ob und wie man sie erfüllen kann, und socialpolitische Maßregeln dürfen nicht dazu führen, die arbeitenden Klassen in ihren Rechten und Freiheiten zu beschränken. (Lebh. Zustimmung.) Im Gegentheil drängt unsere Zeit dahin, diese zu erhöhen. Allerdings müssen die Arbeiter dann auch voll und ganz die damit verbundenen Pflichten auf sich nehmen und dahin gehört, daß sie nicht unerfüllbare Forderungen stellen. Wenn es sich darum handelt, eine verständige Sozialpolitik zu treiben, welche wirklich zur Hebung der arbeitenden Klassen führt, dann werden Sie meine Freunde und mich stets bereit finden. Von den bisherigen Maßnahmen haben wir allerdings nicht sagen können, daß sie diesen Anforderungen durchweg entsprechen; aber wir werden genöthigt sein, auf dem durch sie nun einmal geschaffenen Boden weiter zu bauen. und nur so weit möglich, z. B. bei der beabsichtigten Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung dafür zu sorgen, daß die früher gemachten Fehler vermieden werden. Namentlich werden wir uns zu bemühen haben, bei der Ausdehnung der Unfallversicherung auf Transport-Gewerbe und die Land- und Forstwirthschaft, die den Reichstag beschäftigen soll, die 13wöchige Carrenzzeit nicht bloß für diese, sondern allgemein zu beseitigen, was ja angängig ist, weil das Unfallversicherungsgesetz noch nicht in Kraft ist.

Dieses Gesetz und besonders die Krankenversicherung hemmen mannigfach die freie Bewegung der Arbeiter. Sie werden ja auch wissen, wie sehr wenig günstig die Krankenversicherung den freien Kassen ist und wie sehr man es ihnen erschwert, auch nur ihre Statuten genehmigt zu erhalten. Gerade aber in der nur durch Gewährung möglichst freier Bewegung in Förderung aller auf die Selbstthätigkeit der Arbeiter beruhenden und ihre Selbstständigkeit entwickelnden Bestrebungen liegt die Möglichkeit einer wirklichen und dauernden Hebung derselben. (Zustimmung.) — Allerdings muß der Staat mit seinen Mitteln dafür eintreten, das Beste der arbeitenden Klassen zu fördern, er hat noch ein weites Feld in der Ausbildung der Maßregeln zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter, zum Schutze gegen übermächtige Arbeitgeber und in Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit Beschränkung der Arbeitszeit u. s. w. Soweit es mit der Aufgabe des Staates und mit dem wirklichen Besten der Arbeiter vereinbar, soll der Staat mit seinen Mitteln für dieselben eintreten, und dazu werden wir unsere Mitwirkung gewiß nicht versagen.

Aber wenn wir wirklich practisches Christenthum treiben wollen, dann müssen auch die Einzelnen aus den Kreisen der Wohlhabenderen ihre Kräfte in den Dienst der arbeitenden Klassen stellen, mit ihnen zusammenwirken in ihren Vereinen — nützliche Schöpfungen bei ihnen anregen. Wir müssen durch die That zeigen, daß wir vom Klassengegensatz nichts wissen wollen, durch unsere Mitarbeit mit ihnen und dadurch, daß wir dazu beitragen, unsere Gesetzgebung so zu gestalten, daß sie wirklich ein ganz gleiches Recht für Alle gewährt.. Manche, welche praktisches Christenthum mit Vorliebe predigen, haben selbst für die Arbeiter nichts gethan; manche finden ihre Aufgabe sogar darin, Haß und Mißgunst bei

ihnen zu nähren, (Ruf: Stöcker! Heiterkeit) und sie richten dadurch einen Schaden an, welcher nur durch lange Arbeit wieder beseitigt werden kann. (Lebhafte Zustimmung.)

M. H. Wir stehen in der That vor den größten und wichtigsten Aufgaben. Jetzt ist nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa eine gewaltige Bewegung unter den arbeitenden Klassen. Sie richtet sich bei uns zur Zeit hauptsächlich gegen das bewegliche Kapital, in England gegen den Grundbesitz. Aber Herr v. Vollmar hat im Reichstage schon ausgesprochen, daß wenn es einmal ernstlich an das Verstaatlichen gehe, dann werde der Großgrundbesitz das erste sein, bei welchem man anfange. Und in der That ist hier kein Unterschied, ja mit einem größeren Anschein von Recht wendet sich die Bewegung gegen den Grundbesitz, es scheint so natürlich anzunehmen, daß an dem Grund und Boden eines Landes Jeder ein Anrecht haben müßte. Diese Bewegung sollten namentlich die Großgrundbesitzer beherzigen, wenn sie hohen Getreidezoll fordern.

Der Aufgabe, welche die kommende Zeit an uns stellt, können wir aber nur dann gerecht werden, wenn wir den Idealismus hochhalten. Der Wahlkampf hat leider viel Gehäßigkeit und viel Schlechtigkeit gezeitigt und wenn man annehmen müßte, daß dies den wahren Charakter des Volkes zeige, dann müßte man tief betrübt sein. Aber es sind nur, namentlich dadurch, daß man die Interessenpolitik fortwährend in den Vordergrund gedrängt hat, die schlechten Eigenschaften an die Oberfläche getreten; der wahre Sinn des Volkes ist ein anderer und ihn müssen und können wir kräftigen, wenn wir als die höchste Aufgabe betrachten, das Gesammtinteresse allen Sonderinteressen voran zu stellen und die edlen Neigungen zu fördern. An dieser Aufgabe in und außer dem Reichstage mitzuarbeiten, werden Sie meine Freunde und mich jederzeit bereit finden.

Nachdem der Minuten lang anhaltende brausende Beifall, welcher der Rede des Hrn. Schrader folgte, sich etwas gelegt hatte, erklärte auf die Anfrage des Vorsitzenden, der Hrn. Schrader ebenfalls den Dank des Wahlvereins-Vorstandes aussprach, die Versammlung durch Acclamation Herrn Schrader zu ihrem Candidaten für die bevorstehende Wahl. Der demnächstigen Aufforderung zu Interpellationen kam nur Herr Jochem nach, der Herrn Schrader über seine Stellung zum allgemeinen gleichen Wahlrecht, zum Normal-Arbeitstage, zur Altersversorgung, zur Verkürzung der Militär-Dienstzeit und zum Septennat befragte. Die Antwort, welche Hr. Schrader hierauf gab, war kurz und klar. Versprechungen, das gleiche directe Wahlrecht auch bei Landtags- und Gemeindewahlen erwirken zu wollen, konnte Hr. Schrader, der nur für den Reichstag candidirt, schon deshalb nicht machen, weil diese Angelegenheit garnicht zur Competenz des Reichstages gehört, ebenso wenig konnte er auf die ganz allgemein vorgebrachte Forderung des Normal-Arbeitstages näher eingehen, weil der Vorredner selbst nicht gesagt hat, was er sich darunter dachte. Dagegen erklärt Redner sich, wie auch das Programm seiner Partei, für möglichste Abkürzung der Dienstzeit, für eine höchstens dreijährige Bewilligung der Präsenz, am besten sei auch für ihn die alljährliche. — Die Versammlung war durch die Beantwortung der Interpellation vollständig befriedigt und die nunmehr vom Vorsitzenden veranlaßte Abstimmung durch Handaufheben ergab mindestens eine überwältigende, so weit man den Saal überblicken konnte, eine fast einstimmige Majorität für die Aufstellung des Hrn. Schrader als Candidaten.

Herr Schrader, dessen gestriges Auftreten und dessen Candidatenrede wohl auf alle Anwesenden den angenehmsten Eindruck gemacht hat, ist somit für die Nachwahl am 4. Dezember der Candidat der Liberalen Danzigs. Wir hoffen, kein liberaler Wähler wird dabei fehlen, wenn es am Wahltage gilt, diese Candidatur zum Siege zu führen!

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig. — Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.